

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 209.

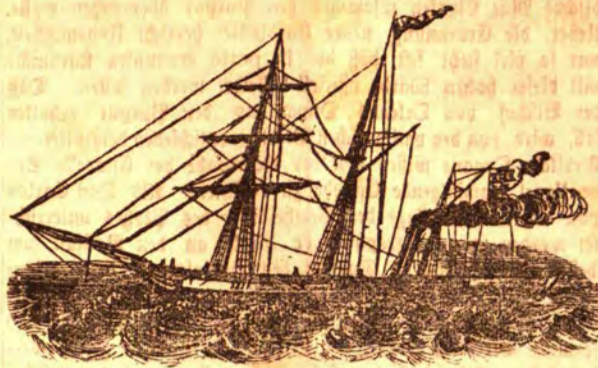
1875.

Mittwoch,

den 8. September.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Tages-Chronik

Den 9. Vorm. 12 Uhr auf dem Kreisgerichte Verkauf
von zur Dähne'schen Konkursmasse gehörigen Forderungen.

Diplomatie und Thatsachen.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Diplomatie ihre Berech-
nungen wie eine mathematische Formel konstruieren und sich ihre
Ziele ohne Rücksicht auf die ernstlichen Leidenschaften, Wünsche
und Hoffnungen stecken, wo sie mit Staaten und Nationen wie
mit den Figuren auf dem Schachbrett operieren konnte. Gegen-
wärtig darf sie nie vergessen, daß ihre Erfolge von der Mit-
wirkung lebendiger, kräftig sich regender und eigene Interessen
verfolgender Faktoren bedingt sind und daß an dem Widerstand
dieser Faktoren leicht die künstlichsten und freiesten Combinatio-
nen einer von den thatsächlichen Verhältnissen absehbenden Staats-
kunst scheitern können. Nicht darin besteht gegenwärtig die
überlegene fruchtbare Staatskunst, den Völkern willkürliche Lö-
sungen vorhandener Verwickelungen aufzudrängen, sondern darin
diejenige Lösung aufzusuchen, welche am meisten der Natur
der Dinge entspricht und deshalb die Bürgschaft der Festigkeit
und Dauer bietet.

Wenn die drei Kaiserhöfe ihre Vermittelung in dem Streite
zwischen dem Sultan und einem großen Theile seiner christ-
lichen Unterthanen angeboten haben, so haben sie damit gezeigt,
daß sie der Pflichten, welche ihre Machtstellung ihnen aufer-
legt, sich in hohem Grade bewußt sind. Sie mußten den Ver-
such unternehmen, in die Krisis eingzugreifen und den Lauf des
geschichtlichen Processes, der sich in der Türkei vollzieht, wo-
möglich zu regeln und einer gewaltsamen Katastrophe, deren
Wirkungen sich weit über die Grenzen des Osmanischen Reiches
erstrecken könnten, vorzubeugen. Das Ziel welches sie dabei
im Auge haben, konnte zunächst nur sein, einerseits die Pforte
zu nöthigen, den Verpflichtungen, welche sie ihren christlichen
Unterthanen gegenüber übernommen hat, gerecht zu werden, andrerseits
den Christen der Herzegowina und Bosniens eine
Gewähr und Bürgschaft für Erfüllung dieser Verpflichtungen
zu bieten. Das ist der Ausgangspunkt der Verwicklung. Ist
es aber auch das Ziel derselben? Darauf kann nur die Ant-
wort gegeben werden: Das hängt von den Ereignissen ab.

Wenn sich zeigt, daß die Türkei unfähig ist, Bürgschaft zu
bieten, welchen die Bevölkerung Vertrauen schenkt, so hat
sich der erste Akt der Vermittelung erfolglos abgespielt. Wird
alsdann die Diplomatie den weiteren Schritt thun und den
Austrianischen ihren Willen aufzwingen? Wir bezweifeln es,
halten es vielmehr für wahrscheinlicher, daß man alsdann
den Ereignissen Raum geben wird, sich weiter zu entwickeln,
um nur einen neuen thatsächlichen Anhaltspunkt für eine
Lösung der Frage zu gewinnen.

Welcher Art diese Lösung sein wird, ob sie auf die
Bildung neuer Vasallenstaaten hinauslaufen oder die völlige
Trennung Bosniens von der Türkei zur Folge haben wird,
das bleibt der Zukunft vorbehalten.

Hier sollte nur ausgeführt werden, daß nach der Lage
der Dinge die vermittelnden Mächte schwerlich jetzt schon ihr
letztes Wort gesprochen haben, das vielmehr die Vermittelung
selbst in einer den Ereignissen entsprechenden stetigen Ent-
wicklung begriffen ist.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. September. Nachdem die
Schwierigkeiten beseitigt sind, welche dem Abschluß
von selbstständigen Handelskonventionen Seitens des
Fürstenthums Rumänien mit andern Mächten entgegen-
standen, ist, wie wir hören, auch die Deutsche Regierung mit
den letzteren wegen Vereinbarung einer Zoll und Handels-
konvention in Verbindung getreten. Die erste derartige Ueber-
einkunft Rumänien's wurde bekanntlich vor einiger Zeit mit
Oesterreich getroffen und es ist daher wahrscheinlich, daß die
Bestimmungen dieses Vertrages auch der Deutsch-Rumänischen
Konvention zu Grunde gelegt werden. Die Vertreter des
Handelsstandes sollen, soweit sie bis jetzt gehört worden, mit
dieser Voraussetzung vollkommen einverstanden sein.

* Die Nationalfeier des Sedantages ist, soweit die Be-
richte darüber bis jetzt vorliegen, auch im Auslande von den
dort lebenden Deutschen in patriotischer Erinnerung festlich
begangen worden. Man ist bei den bürgerlichen Festtagen
wie Kaisers Geburtstag u. s. w. daran gewöhnt, ähnliche
Festberichte von auswärts zu erhalten und bis jetzt ist kaum
ein Fall bekannt geworden, in dem Deutschen Bürgern im
Auslande ein Hinderniß für die festliche Begehung dieses Ta-
ges in den Weg gelegt worden wäre. Um so mehr hat hier
die Mittheilung überrascht, daß die Polizeibehörde von Wien

den dort lebenden Deutschen die Erlaubniß zur Feier des 2.
September verweigert hat, ein Act, für welchen man in hiesigen
Kreisen vergeblich nach einem plausiblem Grund sucht. Daß
das Verbot nicht auf eine generelle Anordnung der Regierung
zurückzuführen ist, beweist schon der Umstand, daß die Sedan-
feier in andern Orten Oesterreich's z. B. in Gastein von Sei-
ten Deutscher Reichsangehörigen ungehindert begangen worden
ist, so daß also nur Rücksichten auf die Hauptstadt bei dem
Verbote in Wien maßgebend gewesen zu sein scheinen. Jeden-
falls bedarf die Sache bei dem freundschaftlichen Verhältnis
beider theilhaftigen Staaten zu einander noch näherer Auf-
klärung.

* Die Revision des Strafgesetzbuches nimmt bereits
greifbare Formen an. Bekanntlich war die Beantwortung
der Vorfrage, ob und in wie weit jetzt überhaupt damit vor-
gegangen werden soll, von dem Ausfall der von den Bundes-
Regierungen erbetenen Gutachten abhängig gemacht worden.
Seit einiger Zeit liegen dieselben vollständig vor und ihren
bejahenden Ausfall, beweist der Umstand, daß im Reichs-Justiz-
amt oder, wie es officiell heißt, in der „Vierten Abtheilung
des Reichskanzler-Amtes“ die Vorarbeiten für die Revision des
Deutschen Strafgesetzbuches schon ihrem Abschlusse nahe sind
und eine entsprechende Vorlage an den Bundesrath in Kürze
erfolgen wird.

* Auch der Etat der Eisenbahnverwaltung für 1876 ist
erschienen. Die ordentlichen Ausgaben betragen 27,670,000 M.
Der vorige Etat setzte aus 28,962,150 M., also sind für
1876 weniger, 1,292,150 M. Die Einnahme beträgt für
das nächste Jahr 37,140,000 M. Für dieses Jahr waren
angelegt 36,030,000 M., mithin für 1876 mehr 1,110,000 M.,
Danach wird ein Ueberschuß erzielt von 9,470,000 M. Für
1875 betrug derselbe 7,067,850 M., mithin für 1876 mehr
2,402,150 M. Dazu treten außerordentliche Ausgaben mit
317,610 gegen 299,250 M. für 1875, somit 18,360 M.
mehr. Das Extraordinarium besteht aus 303,610 M. als
viertel Rate des Deutschen Zuschusses zur Gotthardbahn, und
14,000 M. als Viertelrate zur Erwerbung der Bahn von
Golmar nach Mülhausen.

* Bezüglich der kürzlich zwischen Deutschland und
Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Convention, betreffend den
Schutz der Handelsmarken, machen wir auf folgende allge-
meine Bedingungen aufmerksam, deren Erfüllung allein den
Schutz der betreffenden Marken sichert. Die Firma des um
den Schutz seiner Marke sich bewerbenden Industriellen oder
Kaufmanns muß im Handelsregister eingetragen sein. Die
Anmeldung eines Waarenzeichens hat bei dem Handelsgericht in
Wien mit der Erklärung zu erfolgen, daß sich der Anmeldende
für Klagen der Gerichtsbarkeit dieses Gerichts unterwirft.
Mit der Anmeldung ist der Nachweis zu verbinden, daß in
dem fremden Staate die Voraussetzungen erfüllt sind unter
welchen der Anmeldende einen Schutz für das Zeichen bean-
spruchen kann. Die Anmeldung begründet ein Recht auf das
Zeichen nur insofern und auf so lange, als in dem fremden
Staate der Anmeldende in der Benutzung des Zeichens ge-
schützt ist. Die der Anmeldung beizufügende Darstellung der
Zeichen hat in einer Abbildung und einer Angabe über die
Art der Verwendung der Zeichen zu bestehen. Die Eintra-
gungsgebühr ist 50 Mark für jedes Zeichen, wozu noch 6 M.
Rebentkosten kommen.

* Als vor wenigen Monaten einzelne Großindustrielle
der Eisen- und Stahlfabrikation des Rheinlandes sich mit dem
eigentlichen Anfinnen an den Kaiser wendeten, durch eine Dr-
donnanz die Aufhebung der Eisenzölle zu verhindern, erhob sich
ein allgemeiner Schrei der Entrüstung. Derselbe richtete sich
nicht allein gegen das ungesetzliche Verlangen der Viltsteller,
sondern man beklagte vornehmlich, daß sich derartige schutzöll-
nerische Bestrebungen in so unverblühter Weise zu zeigen wag-
ten. Seit dieser Zeit hat indes die schutzöllnerische Bewegung
bedenklich an Ausdehnung gewonnen und schon heute werden
von mehreren Seiten diesbezügliche Petitionen an den Reichs-
tag angekündigt. Welche Wandlung in der öffentlichen Mei-
nung seitdem vorgegangen ist, davon liefert der in der gestri-
gen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses in München
gefaßte Beschluß einen deutlichen Beweis, dem zu Folge von
einer ferneren Ermäßigung der bestehenden Zölle bis auf Wei-
teres abzusehen sei. Vergewagt man sich dabei, daß ge-
rade der genannte Congress es sich zum Verdienst anrechnen
konnte, dem Gedanken des Freihandels auf Deutschem Boden
Eingang verschafft zu haben, so bedarf es keiner Erläuterung,
wie bedenklich der gefaßte Beschluß ist. Derselbe kann leicht
auch über das Deutsche Gebiet hinausgehende Folgen nach sich
ziehen, denn es darf nur daran erinnert werden,

daß auf dem Congresse Oesterreichischer Volks-
wirthe, auf welchem sich eine Majorität von Schutzöllnern
vorand, sich die große Minorität in ihrem Widerstreite auf
die früheren Beschlüsse des Deutschen Congresses stützte. Sol-
chen veränderlichen Erscheinungen gegenüber wird die Reichs-
regierung sowohl als der Reichstag schwerlich auf eine Abän-
derung der inaugurierten Gesetzgebung eingehen können und es
würde mit Recht Bekremden erregen, wenn im Interesse ein-
zelner Fabrikanten eine unentbehrliche Waare vertheuert würde.
Der Reichstag hat den von Seiten der Interessenten gedrück-
ten Bedenken schon dadurch Rechnung getragen, daß er die
Aufhebung der Eisenzölle auf drei Jahre hinaussetzte. Es ist
nicht anzunehmen, daß er jetzt seine früheren Beschlüsse auf-
hebt oder abändert. Auch bei der Reichsregierung werden
allem Anschein nach die betreffenden Petitionen wenig An-
klang finden.

* Garibaldi hat, wie wir erfahren, kürzlich das Bildniß
des Fürsten Bismarck von einem Maler Namens Villani zum
Geschenke erhalten, und dem Letzteren in folgender Weise seinen
Dank dafür ausgesprochen: „Mein sehr theurer Villani. Sie
haben mir ein Portrait Bismarck's dargestellt in einer Größe
und einer Wahrheit ohne Gleichen zustellen lassen. Sie haben
in der That diesen berühmten und großen Mann vollkommen
begriffen, dem die Welt für die hochherzigen moralischen
Kämpfe dank schuldig ist, welche mehr als wirkliche Schlach-
ten die geistliche Hydra der Lüge in den Staub treten werden.
Ich meinerseits danke Ihnen für das werthvolle Geschenk von
ganzem Herzen und verbleibe für mein ganzes Leben Ihr etc.“

* Der „katholische Volksverein“ in München ist bereits
um die Fortexistenz der Bayerischen Mönchsorden in Besorg-
niß gerathen. Er hat, wie man uns mittheilt, in diesen
Tagen die Bitte an den König gerichtet, die in Gefahr der
Auflösung stehenden Orden der Kapuziner, Franziskaner und
Karmeliten wegen ihrer allgemeinen segensreichen Thätigkeit
in der Seelsorge, sowie in der Pflege der Armen und Kran-
ken, besonders aber in Rücksicht auf den Mangel an Alexikern
beschützen und in dieser Richtung die Bayerische Stimme im
Bundesrathe instruieren zu wollen.

* Ueber die Excesse in China weiß die Nordb. Allg. Ztg. an-
scheinend aus officiellen Quellen folgendes Nähere zu melden:
Herr v. Möllendorff, Dolmetscher-Chef bei der Deutschen Ge-
sandschaft, hatte am 19. Juni mit vier Englischen Dolmetscher-
Cleven den Berg Pohna-shan bestiegen, auf welchem alljährlich
ein Chinesisches Tempelfest stattfindet. Als sie auf dem Gipfel
des Berges anlangten, wurde dies Fest gerade gefeiert, und
es waren mehrere hundert Leute damit beschäftigt, Weibrauch
zu verbrennen. Die Priester des Tempels waren so freundlich,
den fünf Fremden ein Haus zur Wohnung einzuräumen, in
welchem die Letzteren die Nacht zubrachten, ohne daß ihnen
etwas Unangenehmes passirt wäre. Am nächsten Morgen
gingen zwei von den Engländern (Studenten) spazieren und
gerieten dabei in Streitigkeiten mit einem alten Chinesen.
Der hierdurch entstandene Lärm lockte viele Leute herbei, welche
auf die Ausländer zu schimpfen begannen, mit Steinen warfen
und endlich das Haus stürzten, in welchem sich der bei jenem
Streit ganz unbetheiligte Herr v. Möllendorff nebst den beiden
andern Engländern befand. Bei dieser Gelegenheit wurde
Herr v. Möllendorff nicht unerheblich verwundet, ein Kasten
mit astronomischen Instrumenten zerbrochen, auch einiges
Silberzeug gestohlen. Es gelang den fünf Fremden schließlich
mit vieler Mühe, sich in einen benachbarten Tempel zu flüch-
ten. Seitens der Chinesischen Regierung ist unverzüglich der
Befehl zur Einleitung der Untersuchung und schleunigen Ver-
strafung der Schuldigen ertheilt worden.

Rußland.

Aus Petersburg wird der Wiener Zeitung über den
Aufstand in Kokand geschrieben: „Seit dem Kriege im Jahre
1865 hat Rußland mit Khudojar-Khan in Frieden gelebt.
Damals wurden einige Südturkestanische Städte, in welchen
die Begs des Khans herrschten, von deren Tyrannie befreit
und unter Russischen Schutz gestellt. Im Khanate selbst
wüthete der Khan mit immer härterer Grausamkeit und Hab-
sucht, so daß das ausgeplünderte und mißhandelte Volk sich
mehrmals gegen ihn erhob. Jedoch gelang es Khudojar mit
Hülfe seiner nach Russischer Art geübten und bewaffneten
Sarbasen (reguläres Fußvolk), die Aufstände zu unterdrücken,
deren Urheber dann in fürchterlicher Weise bestraft wurden.
Ganze Familien wurden vor den Augen des Khans ertränkt;
den Vornehmen, welche sich mitleidig gemacht hatten, ließ
Khudojar vor dem Thore seines Palastes die Köpfe mit Feder-
messern abschneiden. In Folge dieses Wüthens nahmen Un-
sicherheit und Unzufriedenheit von Neuem überhand, und als

auch die schlecht bezahlten Sarbasen vom Rhane abziehen, brach im Juli unter Führung des Abdurhaman Awtoabatschi der Aufstand los. Der Khan, in seinem Palaste bedroht, flüchtete mit seinen Frauen und einigen Getreuen zu der Russischen Gesandtschaft, die ihn nach Chobkent auf Russisches Gebiet in Sicherheit brachte."

Frankreich.

Paris, 3. September. In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe ist auch wegen des in der gestrigen Sitzung der Permanenzcommission zur Sprache gebrachten Artikels des „Pays“ berathen worden; Justizminister Dufaure wurde mit der weiteren Erörterung der Angelegenheit beauftragt. — Der „Agence Havas“ wird aus Tolosa gemeldet, daß die Provinzialdeputation der Baskischen Provinzen sich weigere, eine Massenaushebung von Mannschaften zu beschließen, wie dies Seitens der Provinzialdeputation von Navarra geschehen ist.

4. September. [Special-Correspondenz.] General Troffard ist gestern auf seinem Schlosse Villain in der Haute-Marne gestorben. Der Tod dieses Generals ist für die bonapartistische Partei ein schwerer Verlust, denn er gehörte, abgesehen von seinen übrigen Eigenschaften, zu den ehrenwerthesten Männern des Kaiserreichs. Bekanntlich war er ehemals Gouverneur des Kaiserlichen Prinzen und kommandirte im letzten Kriege ein Armeecorps, mit welchem er bei den Spicherer Höhen eine Niederlage erlitt. Später figurirte er als Zeuge in dem Prozesse gegen Bazaine und machte dabei durch seine ernste und gemessene Haltung allseits den besten Eindruck. Er war zuletzt Mitglied des Senats, in welchem er eine einflussreiche Rolle spielte. Er hat hauptsächlich den Plan zu den Französischen Neubefestigungen entworfen. — Der Unterrichtsminister Wallon will in der nächsten Kammer Sitzung ein Komplement zu dem Gesetze über den höheren Unterricht einbringen, welches, wie gut unterrichtete Stimmen versichern, schon die Genehmigung des Kabinetts gefunden hat. Es sollen nämlich alle jene Lehrer, welche zehn Jahre an einer freien Universität unterrichtet haben, dieselben Rechte besitzen, wie jene an den Staats-Universitäten. — Der Herzog von Decazes hat sich in Folge des wiederholten Bittgesuchs der Generalräthe der beiden Savoyischen Departements an das Italienische Kabinet mit der Bitte gewandt, die auf Savoyen bezüglichen Archive, welche trotz der Annexion von 1866 in Italien verblieben sind, an Frankreich anzuliefern. — Gestern hat die Einleitung der einberufenen Reservisten ihren Anfang genommen. Auf allen Bahnhöfen herrschte reges Leben und nach den vierhundert Kasernen, welche den Pariser Reservisten als Sammelplätze angewiesen waren, zogen die Mannschaften gruppenweise und einzelne unaufhörlich hin. Die Offiziere und Unteroffiziere der Reserve waren meist nach Rouen, Caen, Beauvais etc. beordert und füllten die Bahnhöfe an, da ihnen größtentheils ihre Familien oder Verwandten gefolgt waren. Die Manöver der Truppen gewinnen dadurch in diesem Jahre ein erhöhtes Interesse der Bevölkerung.

England.

Wie aus Schanghai telegraphirt wird, ist Herr Henderson, der Ober-Ingenieur beim Zollamt, der Leutthurnwärter und ihre Chinesischen Bediensteten beim Vorgebirge von Schang-Lung von Chinesischen Landleuten angegriffen und mißhandelt worden. Der Angriff soll von Si-Hu, einem Mandarin, den Henderson besuchte, angezettelt worden sein. Man wird hier nachgerade müde, diese Ausbrüche des Fremdenhasses von den Bewohnern des himmlischen Reiches mit Langmuth hinzunehmen. Die öffentliche Meinung drängt zu kräftigen Schritten, und die Regierung wird ihrem Druck folgen müssen, und die nöthigen Maßregeln ergreifen, um den Chinesen die gehörige Achtung vor den „fremden Teufeln“ einzufloßen.

In dankbarer Erinnerung der Dienste, welche Lord Byron Griechenland geleistet, hat die Griechische Regierung sich erbötet, für das in Aussicht genommene Denkmal des großen Dichters Pentelischen Marmor nach Bedarf kostenfrei hier in London zur Verfügung zu stellen. Wie die Times glaubt, wird die Englische Regierung dem Ausschusse zur Aufstellung des Denkmals einen Platz auf dem Themsequai anbieten.

Aus der Englischen An siedelung am Gambia ist eine Deputation unterwegs, welche hier beim Colonialamt gegen die Abtretung jenes Gebietes an Frankreich Einspruch erheben will. Sie wird sich auf die Thatfachen stützen, daß die Besetzung am Gambia die älteste, gesündeste und am weitesten nördlich gelegene unter den Englischen An siedelungen an der Westküste von Africa ist und ihre Verwaltungskosten selbst bestreitet.

Italien.

Rom, 2. September. [Special-Correspondenz.] Thatsächlich ist die Italienische Hauptstadt augenblicklich ohne Ministerium; es ist auch nicht ein einziges Cabinetsmitglied hier anwesend. Der Minister des Aeußern Visconti-Venosta hält sich in Mailand auf und will dort, wie der Volkswitz sagt, das Ende des Aufstandes in den Türkischen Provinzen abwarten. Der Kriegsminister Nicotti ist auf dem Wege zu den großen Manövern, welche bei Genua, Mailand, Bologna und Capua im Laufe dieses Monats abgehalten werden. Die Villegiatur des Justizministers Violani in Siena ist in unangenehmer Weise durch zahlreiche Bittgesuche zu Gunsten der aus ihren Palästen vertriebenen Bischöfe unterbrochen worden; drei Minister, Minghetti der Präsident, Bonghi der Unterrichtsminister und Finali der Handelsminister belagern den Gesandtenkongress in Palermo und die übrigen setzen ihren Wanderstab von einem Ort zum andern. Troßdem geht die Regierungsmaschine ihren Gang ruhig weiter, denn die nationalen Feste dieses Jahres absorbiren das öffentliche Interesse so vollständig, daß innere oder äußere Fragen ganz unberücksichtigt bleiben. Zu den nationalen Festen muß man jedoch außer dem palermitanischen Gesandtenkongress und des in Florenz zu feiernden Michel Angelo-Jubiläums auch das schon lange ver-

hinderte, in diesem Monat bestimmt abzuhaltenbe Consistorium im Vatikan rechnen. Denn so feindlich auch ein großer Theil der Italiener der Kurie gegenübersteht, so werden doch die großen pontificalen Akte als nationale betrachtet. Nach den neuesten Angaben gut unterrichteter Blätter ist das Consistorium vom 7. auf den 25. d. M. verschoben. Hiesige Blätter geben in vollem Ernste als Grund dafür an, daß man den Grafen Ledochowski hier erwarte und ihm mit dem Newyorker Erzbischof Mac Lossley zusammen den Purpur überreichen wolle. Ueber die Ernennung neuer Cardinale herrscht Ungewißheit, nur so viel steht fest, daß die in petto ernannten Cardinale mit dieser hohen Würde officieil bekleidet werden sollen. Daß der Bischof von Orleans Dupanloup den Purpur erhalten soll, wird von den vatikanischen Blättern entschieden dementirt. — Alerikale Organe wissen von der Uebergabe der Citadelle Seo de Urgel nachfolgende Episode zu erzählen. Als Don Carlos von der kritischen Lage der Vertheidiger des Platzes unterrichtet worden war, telegraphirte er direkt an den Vatikan, um dessen Intervention zu Gunsten des Bischofs von Urgel anzufragen. Die Kurie willfahrte natürlich diesem Wunsche sofort und erhielt durch Vermittelung des Nuntius das direkte und formelle Versprechen, daß der Bischof in Freiheit gesetzt werden solle. Als jedoch der Telegraph meldete, daß der Bischof eben wie die ganze Carlistische Besatzung als Gefangener gehalten werde, erinnerte das Päpstliche Cabinet an das gegebene Versprechen und verlangte dessen Erfüllung. Darauf erfolgte sodann die Antwort des Madrider Cabinets, es seien Befehle gegeben worden, den Bischof von Seo de Urgel auf Ehrenwort in Freiheit zu setzen und daß er sich selbst die Festung auszuwählen könne, in welcher er sich bis zur vollständigen Verhüsung des Landes aufhalten wolle.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung, die vielleicht auch in anderen Ländern gelesen zu werden verdient: Die Kaiserlich Russische Regierung hat beschlossen, die Eisenbahn in Angriff zu nehmen, welche die Provinzen des Kaukasus mit dem Eisenbahnetz von Centralrussland in Verbindung setzen soll. Die Linie wird zwar sehr lang aber wenig kostspielig werden, weil in Folge der günstigen Bodenbeschaffenheit mehr Erdarbeiten als Mauerwerk und Sprengungen nöthig sind. Italienische Arbeiter, welche Lust verspüren sollten, nach dem Kaukasus zu wandern, um sich an den Eisenbahnarbeiten zu betheiligen, haben schon aus diesem Grunde wenig Aussicht, gute Geschäfte daselbst zu machen, noch weniger aber, weil sie die Concurrenz von Tataren und Persern aushalten, die nicht allein gute, sondern auch wohlfeile Arbeit liefern, weil sie äußerst bescheidene Ansprüche an das Leben stellen und als Landeseingeborene den Unbilden des ungesunden Klimas mehr Widerstand entgegenstellen können als fremde Einwanderer. So berichten die Königlichen Konsular-Agenten, und die Regierung bringt es im Interesse der Italienischen Staatsbürger zur öffentlichen Kenntniß.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Man versichert, daß gegen die Abendung einer starken Truppenmacht nach dem Schauplatz der Insurrection der Kaiserliche Prinz Jusuff Izzedin auf das festigste protestirt. Er ist auch gegen das Verlangen Dervisch Pascha's, 10,000 arnautische Dschib-Dzuzus nach Bosnien zu schicken, mit Entschiedenheit aufgetreten. Er spricht dem friedlichen Vorgehen das Wort, daß die Insurgenten beruhigen und über die arge Falle aufklären werde, in welche sie gewisse Versprechungen bringen würden, die Jene, welche sie gaben, nicht halten werden und wollen. Der Prinz glaubt, daß, wenn man die Leute befriedigen und den Einfluß der katholischen Geistlichkeit beseitigen wollte, die beständig heftig und intrigirt. Die Herzogwäner und Bosniaken ganz wadere Staatsbürger würden, die sich nach keiner anderen Herrschaft sehnten, wie es in früheren Jahrhunderten der Fall war. Deshalb will der Prinz, daß man zu den Insurgenten ehrliche und sähige Leute als Commissare schicke, die der Türkei Ehre machen, die Sache gründlich ausklären und sowohl den Aufständischen wie auch Europa von den Inventionen der Konstantinopeler maßgebenden Kreise eine andere Meinung beibringen würden. Diese Ansichten des Prinzen theile auch Hussein Avni Pascha. Was den Sultan selbst anbelangt, so habe er seine Meinung über die Frage noch nicht geäußert, höre jedoch den Friedenseisernen in seiner Umgebung mit Interesse zu.“

Herzegowina.

Die Leiter des Aufstandes in der Herzegowina und Bosnien haben die langgeplante Zusammenkunft im Kloster Coscereno nunmehr abgehalten. Das Resultat der Beratungen ist der Erlass eines Manifestes, in dem, unter Verpflichtung einer Tributzahlung und Theilübernahme der Türkischen Staatsschulden, Autonomie und eigene Gesetzgebung für Bosnien und die Herzegowina unter einem christlichen Fürsten Europäischer Dynastie verlangt wird. Gleichzeitig verweigern die Insurgenten, in Mostar vor den Consularbelegten zu erscheinen, weil sie dort Türkischer Pression ausgesetzt seien, und verlangen, daß die Consuln sich als Schiedsgericht constituiren. Inzwischen dauert der Kampf fort und darf man einer Depesche aus Ragusa Glauben schenken, so haben die Insurgenten zwei Siege bei Nedevnje erfochten und die Festung Nischic, wenn nicht schon erobert, jedenfalls erntet. Leider aber werden die Siege den Insurgenten von keinem großen Nutzen mehr sein. Desterreich ist fest entschlossen, den Aufstand niederzudrücken und jede Hilfe von Serbien und Montenegro abzuschneiden. Neuerdings hat die Desterreichische Regierung an den Fürsten von Serbien die formelle Anfrage gerichtet, ob er sich im Stande fühle, die Neutralität Serbiens unter allen Umständen aufrecht zu halten. Was geschehen würde, falls die Antwort verneinend oder auch nur zweifelnd ausfallen sollte, deuten die officiösen Wiener Correspondenten unverblümt an: ein Desterreichisches Heer würde unverweilt in Serbien einrücken und den Ausdruck der Sympathien der Bosnischen Bevölkerung niederzudrücken, ein Amt, das ohne Zweifel Desterreichische Soldaten gut verstehen.

Die „Schlesische Presse“ macht darauf aufmerksam, daß die Türkei an England am 1. October nicht weniger als dreißig Millionen Francs zu zahlen habe, und vermutet, daß „die Eröffnung Englischen Credit“ zur besseren Befriedigung des Aufstandes möglicherweise mit diesem Umstande zu thun haben würde. Die Times rath jedoch geradezu, daß keine Macht der Türkei irgend welche Subsidien zugehen lassen solle, um dieselbe binnen Monatsfrist lahmzulegen. Das Blatt hofft nicht das Mindeste von dem arbeitsamen Conclave von Consuln, welches allem Vermuthen nach dieser Lage in Mostar zusammentreten dürfte, indem der Türkische Special-Commissar Server Pascha in Klef gelandet ist.

Dem Brice eines Engländers entnimmt ein hiesiges Blatt folgende Notiz: „Mr. Holmes (der Vertreter der Englischen Regierung bei der Verathung in Mostar) hatte bereits eine Zusammenkunft mit Dervisch Pascha, und dieser erzählte ihm die haarsträubendsten Dinge über die Grausamkeiten, welche das zum „heiligen Kriege“ herbeigeströmte Serbische und Montenegroische Gesindel in der Herzegowina verübt hat. In einer Weise, bei der man sagen möchte: „Daß muß man auch einem Heiden glauben,“ buchstäblich weinend, betheuerte ihm der Türkische General, daß eine solche Insurgentenbande, nachdem sie die Hütte einer Türkischen Familie in Brand gesteckt hatte, ein paar Kinder derselben auf den Spieß steckte und sie in Gegenwart der Eltern lebendig briet.“ — Wir referiren nur; indessen gehörten Vorgänge, welche an solche Schrecklichkeit sehr nahe streifen, beispielsweise zu den entsetzlichen Episoden der Kämpfe in Siebenbürgen Anno 1849.]

Man schreibt aus Wien, 4. September. Heute treten die Consuln der sechs Mächte in Mostar zusammen, indessen die Insurgenten spielen nicht mit. Sie entsenden keine Delegationen. Es geschieht dies nicht aus Verschidenheit, nicht aus dem Bewußtsein heraus, daß ihre „kriegführende Macht“ einige Trümmer nur nach der Sutorina gerettet hat. Sie veröffentlichten von Ragusa aus „Gründe“. Türkische Pression, mangelnde Garantie für die Ausführung der consularischen Abmachungen, Unzuverlässigkeit der Pforte im Wothhalten — dies ist der Gedankengang. Gleichzeitig wird gemeldet, daß unter den des Schreibens Rumdigen in „Sere“ der Rebellen ein Manifest zur geeigneten Unterschrift circulire, worin in paragrahirter Ordnung der Außenwelt vorgehalten wird, was den Rajah allein Befriedigung gewähren und dieselben zur Niederlegung der Waffen veranlassen könnte. Der Leitartikler der Times, welcher die Autonomie Bosniens und der Herzegowina predigt, findet in dem angebligen Document alle seine Argumente wieder. Hemmung der menschlichen Fortentwicklung wird der Pforte vorgeworfen und volle Autonomie für jene Provinzen „tamten den Partes adnexae“ gefordert. Das Fördern ist unbenommen. Was die Partes adnexae bedeuten, entzieht sich vorläufig der Beurtheilung. Die Mahomedaner werden als Brüder begrüßt, und ein „Fürst“ wird gesucht, „gleichviel“ ob er ein Russe, Desterreicher oder Reichsdeutscher sei. Der Pforte wird ein unabhängiger Tribut versprochen, und sogar ein Theil der Türkischen Staatsschuld soll übernommen werden. Zu diesem Geschäft gehören mindestens zwei. Sehr möglich, daß dieses Manifest von einem „gebildeten“ Stuben-Insurgenten erfunden und in die Journale geschmuggelt wurde.

Mien.

Im Südwesten von China herrscht große Aufregung. Man befürchtet, daß der König von Birma schließlich doch den Engländern den Durchmarsch durch sein Reich gestatten könnte, um für die von Chinesischen Soldaten ausgeführte Ermordung Margary's, eines Mitgliedes der letzten Expedition, sich mit Waffengewalt Genugthuung zu verschaffen. Der Gouverneur der Chinesischen Provinz Yunnan hat eine Massenaushebung angeordnet. Er weigert sich, den Engländern die Vornahme einer Untersuchung über jenen Mordfall zu gestatten, und hat sich in einer Denkschrift an den Kaiser von China erboten, die Grenze gegen die Englischen „Barbaren“ zu schützen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. September. Gutem Vernehmen nach hat die Staatsanwaltschaft die 1872 geführten Geschäftsbücher der Rumänischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft mit Beschlagnahme belegt und eingefordert. Weiteres bleibt abzuwarten.

Wien, 4. September. Eine aus Belgrad hier eingegangene Depesche meldet, daß der Türkische Kriegsminister Hussein Avni Pascha mit dem großen Generalstabe in Nissa erwartet wird, wo man mit der Herrichtung eines verschanzten Lagers für 40,000 Mann beschäftigt ist.

Pau, 4. September. Etwa hundert Carlisten sind auf Französisches Gebiet übergetreten und wurden entwaffnet.

Madrid, 4. September. Der Pfarrer von Slix, einer der bekanntesten Carlistenführer unter dem Commando Dorregaray's, dessen Bande aber bald nach dem Eintritt in das nördliche Aragonien zum größten Theil zerstreut worden, hat sich dem Vernehmen nach von Don Carlos losgesagt, weil die Sache so gut wie verloren sei. — Wie die amtliche Zeitung sagt, wäre Dorregaray nach Frankreich übergetreten und alsdann wieder über die Grenze gekommen, um sich nach Navarra zu begeben. Vielleicht hängt hiermit die andere Nachricht zusammen, daß die Franzosen 150 Mann Carlisten und 10 Officiere entwaffnet haben.

Belgrad, 5. September. Die officiellen Verathungen der Clupschina werden nächsten Donnerstag beginnen. Morgen findet in Kragujewak eine Ministerberathung statt. Ob auch der Fürst sich dorthin begeben wird, ist noch ungewiß. Die Regierung hat das Mitglied der Dmladina, Kaljewis, als Präsidenten der Clupschina bestätigt.

Konstantinopel, 5. September. Die Regierung hat ein Telegramm von Server Pascha aus Mostar vom heutigen Tage erhalten, in welchem constatirt wird, daß der Aufstand gänzlich erloschen sei, und daß fortwährend Aufständische in großer Anzahl eintreffen, um ihre Unterwerfung anzukün-

bigen. Die türkischen Truppen durchstreifen das Land in allen Richtungen, ohne in den letzten Tagen auf bewaffneten Widerstand gestoßen zu sein. Serwer Pascha glaubt annehmen zu dürfen, daß in wenigen Tagen die Ordnung vollständig wiederhergestellt sein wird, sogar früher, als die Konsuln der Großmächte ihre Mitwirkung begonnen haben werden.

Tunis, 4. September. Ein von Tripolis hier angelegtes Schiff bringt die Nachricht, daß die Amerikanischen Fregatten nach verweigerter Satisfaktion die Rückreise antraten und den Consul samt Familie mitnahmen.

Locales.

** Die Handlung N. Düitschau hat mit 15% accordirt und ist der Accord, trotz des heftigen Widerspruchs einiger Gläubiger, vom Gerichtshofe bestätigt.

** Das von den Herren Geschworenen für den Postexpeditur Carl M. eingebrachte Gnabengeld ist höchsten Orts nicht für geeignet gefunden, um die festgesetzte Strafe zu erlassen resp. zu ermäßigen und wird nunmehr nach dem Strafart. 1. fl. abgeführt werden. Die Zeit, welche er bisher und insbesondere aus Anlaß des Gnabengeldes im hiesigen Gefängnisse zugebracht hat, wird ihm auf die Strafe nicht angerechnet.

* Eine der letzten Nummern der „Neuen freien Presse“ bringt einen längeren Artikel aus der Feder des Dr. Gustav Marschet über „den Baltischen Holzhandel“ und Oesterreichs Betheiligung, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Von den Deutschen Ostseehäfen sind für Oesterreich von größerer Bedeutung Danzig und Stettin, während Königsberg und Memel in zweiter Linie stehen. Danzig exportirt für etwa 10 Millionen jährlich, Stettin für 2 Millionen Gulden, letzteres fast ausschließlich Eisen. Versorgt wird dieser Platz mit Holz aus Rußland, besonders Rußisch-Polen, und Oesterreich, (Galizien, Böhmen und Ungarn) auf dem Weichsel- und Odergebiet. Diese Plätze gewinnen an Interesse für Oesterreich, wenn man sich diese Thatsache vor Augen hält, daß in exploirbaren Wäldern von Rußisch-Polen sehr abnehmend und die Nachfrage kaum befriedigt können. Wenn man ferner erwägt, daß die dortige Forstwirtschaft nicht sehr geregelt ist, so kommt man zu dem Schlusse, daß für Oesterreich jetzt der Augenblick gekommen, diese Märkte an sich zu reißen. Allerdings müßte da mancherlei vorangehen, um das nicht sehr große Vertrauen in die Oesterreichische Gebahrung zu beleben. Wir dürfen es nicht verhehlen, daß man, insbesondere in den Deutschen Ostseehäfen, die Oesterreichische Provenienz nicht sehr lobt, da nicht immer dasjenige, was strenge Solidität erheischt, in genügendem Maße zu finden sei; die Waare entspreche nicht immer den Anforderungen, der Geldwaare sei ein schwächerer. Dazu kommt noch in Ungarn die autonome Handels- und Wechselgesetzgebung. Auch müßte in dem Verkehr der Deutschen Holzhandler und Oesterreichischen Producenten Manches abgeändert werden. Heute wird derselbe durch Unterhändler hergehalten, welche auf ihre Gefahr und Kosten das Holz nach den Exporthäfen bringen. Sie erwerben das Abstockungsrecht von den Waldbesitzern und behandeln dann den Wald nach ihrem Belieben. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Kosten und das Risiko eines oft jahrelangen Transports sehr bedeutend sind und daher eine höhere Affekuranzprämie als gerechtfertigt angesehen werden muß, so sind doch die Klagen über das unzureichende Gebahren dieser Zwischenhändler zu allgemein, als daß man nicht die Indolenz, den Mangel an Geschäftsroutine und Geschicklichkeit auf Seite der Producenten ernst beklagen und auf die Behebung dieses Uebelstandes bedacht sein sollte. Vielleicht könnte hier eine genossenschaftliche Action der Waldbesitzer von Nutzen sein. Eine Zurückziehung des Rohstoffes auf dem Gewinnungsorte wäre gewiß sehr erwünscht und von der größten Bedeutung, nur müßte hierbei das Bedürfnis der Consumenten auf das genaueste berücksichtigt werden, um so mehr als es sich zumeist um einen sehr heiklichen Consumenten, England, handelt. Es würde damit eines jener Momente in der Holz-Export Oesterreichs eingeführt, welches die Schwedische Ausfuhr so übermächtig heranwachsen ließ.“

* Auch die ganzen und halben Silbergrößen werden jetzt aus dem Verkehr gezogen. Den öffentlichen Kassen ist nämlich die Weisung zugegangen, die genannten Münzsorten nicht weiter zu begeben, sondern zum Zweck des Umtausches gegen Reichsgeld einzusammeln, oder an die nächsten Postkassen abzugeben.

* Inhalt der am 4. September ausgegebenen Nummer 23 des Gewerbeblattes für die Provinz Preußen: Zur Gründung eines Musterlagers II. Darstellung von Knochenkohle. — Stiefelwäpche. — Stiefellacke und Stiefelwäpchen. — Gewerbe-Ausstellung: N. X. A. Motoren, Arbeitsmaschinen, Forst. — Gewerbliche Mittheilungen: Vergiftung durch Koh-

lendunst zu verhüten. Die Schweizer Parquetfabrikation. Gewinnung des Smaragdgurins. — Notizen: Bernstein zu fällen. Der Wurm im Holze. Schirme wasserfest zu machen. Auffindung eines lithographischen Schieferlagers. — Bücherchau. — Submission. Arbeitsmarkt. — Inserate.

Ständesamtliche Nachrichten

den 7. September.

Gestorben: Arbeitersohn Johann Jiborra, 6 Wochen alt; Arbeitertochter Johanna Friederike Amalie Abomeit, 11 Wochen alt; eine unehel. Tochter, 5 Tage alt.

Aufgeboren: Regierungs-Supernumerar Carl Heinrich Doehler — Marienwerber mit Amalie Submilla Barlowsky — Memel.

Verbunden: Schneidemeister Robert Schulz mit Ida Malvine Naujoks.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 5. September proclamirt: Gutsbesitzer Johannes Wilhelm Schen auf Lössbarten mit Fr. Mary Jane Schulz. Schneidergeselle Johann Leopold Haar mit Jgfr. Wilhelmine Koltze Zimmermann Carl Hermann Adam mit Jgfr. Emilie Louise Adam. Eigenthümer Friedrich Wilhelm Schwager mit Jgfr. Wilhelmine Auguste Jadenau. Rutscher Friedrich Wilhelm Nieder mit Charlotte Heimriette Masur. — Geirant sind vom 29. August bis 5. September: Schuhmachermeister Peter Heinrich Gmit Szarek mit Maria Kollerer.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Klara Jacobsohn in Rastenburg mit Herrn Jibor Klein in Lappinen, Fr. Antonie Degenhardt in Goldap mit Herrn Wilhelm Albrecht in Grabowen, Fr. Johanna Schwarinsky mit Herrn Aurel Erdmann in Friedland in Ostpr., Fr. Marie Binder in Pr. Eplau mit Herrn Otto Brachvogel in Bartenstein.

Verlobt: Herr Adolph Fischer mit Frau Florentine Peter, geb. Hörner.

Geboren ein Sohn: Herrn Intendantur-Secretär Sperber, Herrn C. F. Georges, Herrn A. Bleiweiß, Herrn Julius Hardt in Königsberg, Herrn Fortswalder; eine Tochter: Herrn Herr Th. Müller in Timmelswalde; eine Tochter: Herrn Vöthchermeister Hugo Laube, Herrn H. Holz in Königsberg, Herrn F. Vattelich in Dombrowen, Herrn Apotheker Richard Seidelmann in Nordenburg, Herrn D. Schaumburg in Batschen, Herrn Gymnasiallehrer Dr. Krause in Rastenburg.

Gestorben: Frau Baronin Vertha v. Göken, geb. Schulze von Westerhulsen, Frau Rosalie Tobias, geb. Behrendtsohn, Frau Vöthchermeister Lechner, Herr Partikulier G. Pehlke, Frau Charlotte Gerlach, geb. Seidel in Königsberg, Königl. Oberst z. D. Gottlob Lebricht Ehrlich de la Chevallerie in Elbing, Frau Amalie Kowalewski, geb. Miellhaler, in Preodorwalde, Herr Kantor emer Jacob Lorenz in Uderwangen, der Königl. Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. Friedr. Herrn Korsh in Mohrunen.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Afl.: Jubel, Schiller aus Ruzh, Ginsburg aus Grodna, Piler aus Binst, Kelmischla, Löwenstein aus Tilsit.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Eingel.	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
974	Ems	Eilers	Königsberg	Ballast	Ordre
975	Rido	Sigram	Rendsbürg	leer	—
976	Anna	Niwers	Neumühlen	Ballast	—
977	Hindrikus	Bonsema	Willau	—	—
978	Baumelster Kräft	Witten	Königsberg	—	—
979	Hermann	Prohn	—	—	—
925	7 Condor	Ausgegangen nach	Varischkes	Holz	Beladen von
		Wassertiefe des Segatts 18' 6", Strom aus.			Wasserstand 1' 6", Wind WNW.

Am tlicher Börsenbericht.

Königsberg, 6. September.

Weizen, hochbunter 130 und 131spf. 208,25, 130 und 132spf. 207,130, 132, 134 und 135spf. 209,50, 131, 132/33 und 134spf. 211,75, 132/33pf. 214 Mt. bez., runder 131 und 132spf. 202,25, 203,50, 134spf. 204,75 Mt. bez., buther 130, 131, 132, 133/34pf. 202,25, 132spf. 203,50 Mt. bez.

Reggen, inländischer 123spf 147,50, 125/26, 126 u. 127/28-pfd. 150, 128/29pf 152,50, 129/30pf. 153,75 Mt. bez., russischer 120pf. 142,50 Mt. bez., pro September-October 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., Frühjahr 150 Mt. Br., 147,50 Mt. Gd

Gerste, große 137, 140, 157, kleine 137 Mt. bez.

Leinsaat, mittel, 202,75, 205,75, 207 Mt bez.

Milchsen, 262,50 Mt. bez.

Spiritus loco 52 1/2, Mt., pro September 52 1/2, Mt.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen feinsten unverändert, andere Gattungen flau und niedriger, hochbunter 134spf. 209 Mt. bez., russischer 126/27pf. 205,75, 131/32pf. 207 Mt. bez., unter 130pf. 205,75, 130/31pf. 196 Mt. bez., russischer 120pf. 187,75, 120/21pf. 180, 127/28pf. 187, 130pf. 196,50 Mt. bez., rother 131/32pf. 200, russischer 119pf. 176,50, 124pf. 188,25, 126/27pf. 187, 183,25, 127-pfd. 185,75, 127 u. 128pf. 196,50, 127/28pf. 191, 195,25, 128pf. 202,25, 130pf. 189,50 Mt. bez.

„oggen, inländischer unverändert, russischer matter, Termine geschäftslos, russischer 118/19pf. 137,50, 119pf. 137,50, 138,25, 119/20pf. 138, 120pf. 140, m. Käfern 132,50, 120pf. u. 121/22-pfd. 139, 122pf. 142,25, 122/23pf. 142,50 Mt. bez., pro September 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro September-October 52 1/2, Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro Frühjahr 150 Mt. Br., 147,50 Mt. Gd.

Gerste, feine beachtet, große 139, 142,75, 148,50, 155, kleine 140, 142,75, 144,50 Mt. bez.

Hafer loco wenig activirt, Termine nominell, inländischer neuer 136 Mt. bez., russischer schwarzer 136 Mt. bez., pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 143 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd.

Leinsaat, unverändert, mittel 204,25, 207,50, feine 218, 227,50 Mt. bez.

Milchsen, behauptet, inländischer 263, 269,50, 271 Mt. bez.

Spiritus (pro 10.000 Liter % ohne Faß in Fosten von 5000 Liter und darüber) geflüßigt: 60,000 Liter, loco 52 1/2, Mt. Br., 52 Mt. Gd., 52 1/2, Mt. bez., pro September-October 52 1/2, Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., pro October 53 1/2, Mt. Br., 53 Mt. Gd., pro November 53 Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., pro November-April 54 Mt. Br., pro Frühjahr 55 1/2, Mt. Br., 55 Mt. Gd

Berliner Börse.

Berlin, 4. September. Die heutige Börse bewegte sich in schwankender, unsicherer Haltung. Matten Wiener Anfangskourten schwannten feste Pariser Notirungen gegenüber und machten es der Börse schwer, sich für eine oder die andere Richtung zu entscheiden. Die Geschäftsunlust war eben zu groß, als daß sie so leicht zu bewältigen wäre; selbst die Contremine schaute jede Anstrengung, namentlich seitdem ein bei Beginn der Börse in Scene getretes Angebot in Kreditaktien keinen Erfolg erzielte. Bei schwankenden, aber im Ganzen wenig veränderten Kourten verlief das ganze Geschäft so still und langweilig, wie nur möglich. Später veröffentlichte das hiesige Telegraphenbureau eine Depesche aus der Herzegovina, inhaltlich deren die Insurgenten einen erheblichen Sieg erjodigt haben sollen und die Betheiligung resp. Kriegserklärung Montenegro's unmittelbar bevorstehe. Es erregte diese Nachricht zwar beträchtliches Aufsehen, all-in auf die Gestaltung der Tendenz übte sie doch keinen bemerkenswerthen Einfluß. Selbst bei den internationalen Spielpapieren war die Haltung sehr verschieden. Wir notiren: Franzosen 486 — 7 — 6 1/2, Lombarden 175 — 7 1/2, Kreditaktien 365 1/2 — 7 — 6. Der Eisenbahnnotienmarkt war im Ganzen nicht sehr fest, sowohl die Rheinisch-Westfälischen wie die sonstigen schwereren Bahnen erlitten kleine Einbußen, so Magdeburg-Altenburger, Anhalter, Stettiner, Galizier, dagegen RbIn-Mindener besser. Von leichten Bahnen sind Rhein-Nahe, Weimar-Gera und Werra-bahn als fest und ziemlich beliebt zu nennen. Rumänen unversichert, mehr angeboten. Preussische Prioritäten zeigten sich etwas schwächer, Oesterreichische blieben vernachlässigt. Banken ohne Leben, nur für Reichsbank zeigte sich zu erheblichem Kourse Kaufsflust, Deutscher Bankgesellschaft, Centralbank für Industrie fest. Deutsche Fonds waren heute wieder ruhiger und unverändert, von fremden besa en Türken, Oesterreichische Renten, 1860er Loose feste Haltung und auch einigen Verkehr. Von Bergwerken wurden Zerowitzer, Wafsenier, König Wilhelm, Höder, Borussia besser. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 486, Lombarden 177,50, Oesterreichische Kreditactien 365,50, Disconto-Commandit-Antheile 153,25, Dortmund Union —, Laura 90,90, Rheinische 110,15, Bergisch-Mär-tische 81, RbIn-Mindener 92,25, Türken 34,70

Berlin, den 7. September.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,05
London, 1 Mr. 3 Monate	20,275
London, 1 Mr. 8 Tage	20,87
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,45
Paris 100 Frs. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	277,78
do 100 S.-R. 3 Monate	275,50
Russ. Noten	277,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	200,50
do. do. von 1866	202
4% Opreuss. Pfandbriefe	97
Moggen loco	152,50
Hafer loco	163
Spiritus loco	54,10

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 7. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 1.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,7	10,0	WS. f. sch.	trübe.
Helsingfors	339,1	7,1	WS. schw.	heiter.
Berlin	338,8	8,7	Windstille.	Nebel.
Stockholm	339,1	12,6	WS. schw.	heiter.
Flensburg	340,4	8,3	WS. schw.	fast heiter.
Königsberg	339,0	11,3	WS. f. sch.	bew., Regen.
Danzig	339,8	9,8	—	bedekt.
Butsins	339,1	10,0	WS. schw.	heiter.
Göstin	339,7	9,0	Windstille.	heiter, Morgens Nebel.
Stettin	339,5	9,2	—	heiter.
Helder	340,8	11,6	SD. f. sch.	—
Berlin	339,6	10,0	N. schw.	heiter.
Gölin	339,0	10,4	SD. maß.	heiter.
Paris	340,0	14,1	D. schw.	wenig bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Königswäldchen.
Donnerstag, den 9. September e.,
Nachmittags-Concert
unter Mitwirkung des Pylon-Virtuosen Herrn
R. Girod. Anfang 3 Uhr Entree
2 1/2 Sgr. Programme an der Kasse.

R. Laade.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Sanssouci.
Zum Besten der Abgebrannten
Allenburgs.
Heute, Mittwoch, den 8. September:
Extra-Abend-Concert.

Zur Aufführung kommen u. A.: Ouverturen zu „Die diebische Elster“ v. Rossini. — „Die Zauberflöte“ v. Mozart. — „Incognito“ v. Popper. — „Die Reise durch Europa“ von Potpourri. — „Conradi. — „Tarnval von Benebig“ für Orchester v. Fr. Laade.
Anfang 6 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree nach Belieben, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. — Nach Abzug der Kosten wird der ganze Ertrag dem betreffenden Committee überwiesen werden.
Programme an der Kasse.
R. Laade.

Sonntag, den 12. Sept.,
sechstes
Prämienschieszen
und **Concert.**

Das Schießen beginnt des Morgens um 7 und Nachmittags um 3 Uhr.
Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

Schaafskopfflub
Holzstrasse No. 6.
Diesenigen Herren, welche einem zu bildenen Schaafskopfflub beitreten wollen, werden ersucht, heute Mittwoch, den 8. d., Abends 7 Uhr, in der Restauration des Herrn Albert Schmidt, Holzstr. No. 6. gef. erscheinen zu wollen.

Credit-Verein.
Vorstands-Sitzung: Freitag, 10. Septbr.

Armen-Unterstützungs-Verein zur
Verhütung der Bettelerei.
Schiedsmann Herr J. C. Broedeklow hat aus der Vergleichsache Nr. 36 Fvbr. S. contra David J. 15 Sgr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt
Der Vorstand.

Ich bin von meiner Reise zurück-
gekehrt.
Dr. Unruh.
Für Mittwoch ist mein Geschäft geschlossen.
C. L. Cron.

Heute Nachmittag 3 Uhr Auction von Colonialwaaren aller Art bei **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

PS. Morgen Vormittag werden ohne Auction Waaren zu Auctionspreisen geräumt. Dies.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.
Generalversammlung

der Mitglieder
Mittwoch, den 15. September c.,
Abends 7 Uhr,
im Fischer'schen Lokale.
Tagesordnung:

- 1) Bericht über das Vereinsjahr 1874/75.
- 2) Bericht der Revisoren der Jahresrechnung pro 1873/74 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
- 3) Rechnungslegung pro 1874/75.
- 4) Wahl der Revisoren der Jahresrechnung pro 1874/75.
- 5) Wahl des Vorstandes.

In der General-Versammlung sind nur active (zahlende) Mitglieder stimmberechtigt. Etwaige Anträge sind vorher schriftlich anzumelden.

Der Vorstand.

Zahnarzt Behrendt,

Marktstraße 15.

Sprechstunden: Vorm. 9—1 Uhr,

Nachm. 3—6

Für Unbemittelte von 7—8 Uhr Morg.

Meine mit den neuesten Romanen und

Novellen gut ausgestattete

Leihbibliothek

empfehle angelegentlichst.

Emma Franz.

Einen **guten Mittagstisch**, in und außer dem Hause, wird verabfolgt Vaberstraße Nr 9 im Hause d. Schuhmachermstr. **Hrn Kolm**

Auction.

Heute, Mittwoch, den 8. September, Nachmittags 3 Uhr, Auction von circa 100 Str. Eisen in getheilten Posten, 10 Str. Maculatur-Papier und mehreren Gegenständen auf dem Friedrichsmarkt, Kirchhofstraße 13.

5 gute tragende Niederunger Kühe werden **Sonnabend, den 11. September,** Vormittags 11 Uhr, am Schauspielhaule meistbietend verkauft werden.

In halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc. auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs etc.: Unbehagliches Gefühl, Völlein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Ausstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit etc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Am. 18,
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9,
sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Harpstedt bei Bremen.** (H. 09)

Homöopath. u. Chirurg. Heilanstalt.
(Krankenpensionat u. Klinik, Berlin, Trebbiner Str. 2) für innerl. u. äußerl. Leidende. Speziell für **Chir. Krankheiten der Frauen** (Geschwülste im Unterleib u. i. d. weibl. Brust) für **Knochen- u. Gelenkrankheiten** incl. **Gliederverkrümmungen.** Programme gratis. Wiedereröffnung **7. September.**
S.-R. Dr. Ad. Maylaender.

Frischen Londoner Portland-Cement,
Chamottsteine (feuerfeste Ziegel),
Ziegel I. & II. Sorte,
Hohlziegel,
Feuerlehm,

offerirt
Louis Müller.

Etwas ganz Neues!
Sehr schöne **Herren- und Damen-Samatschen,** desgleichen zurückgesetzte Herren-Samatschen empfiehlt billigst

F. Michael, vorm. Stolze.
Ein noch gut erhaltener

Spizrahm
steht billig zum Verkauf
Schmeltz, vierlechte Mühle.

Dachpfannen,
besten Qualität, empfiehlt billigst

Franz Born.
Kleinfliet zu einem Mehlgeschäft sind zu verkaufen
Vonnels-Bitte No. 37.

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der
Internationalen Gartenbau-Ausstellung
am **27. September 1875** und folgende Tage.

Haupt-Gewinne im Werthe von:

25,000 Mark,
10,000 Mark,
2 Mal 5000 Mark.

2 Mal 2000 Mark, **10 Mal 1000 Mark,** **12 Mal 500 Mark,**
20 Mal 200 Mark, **100 Mal 100 Mark,** **200 Mal 50 Mark,**
welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,**
und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Der einzige General-Agent,
B. J. Dussault in Köln.

Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

Für die Herbst- & Winter-Saison

sind die Neuheiten in besten Französischen, Englischen und Deutschen Tuchen, Buckskins und Paletotstoffen eingetroffen und empfehle eine reiche Auswahl und reelle gute Waare zu den billigsten Preisen.

Die Anfertigung wird unter Leitung eines eigenen bewährten Zuschneiders unter Garantie des Gutsitzens aufs Schnellste und Eigenste besorgt.

Benjamin Kundt,
Börsestraße No. 7.

Glaceehandschuhe,

beste **Prima-Qualität,** für Damen und Herren, in allen Farben, 1- und 2-knöpfige, empfehle zu den billigsten Preisen in größter Auswahl.
Adolph Cohn.

Bevorstehender **Abreise wegen** habe folgende Artikel zum **sofortigen Ausverkauf** gestellt:

— Eine große Anzahl **Netze**

— **Gardinen** in **Woll, Sieb, Zwirn** und **Englisch Züll** in jeder **Ellenzahl,**

— **graue und weiße Corsetts** (ältere **Facon's**),

— **Reglige-Zäckchen** und **Pantalons,**

— **fertige weiße und conleurte Unterröcke,**

— **Netze** **Keinen, Shirting, Chiffon, Handtücher, Grasleinen,** wie auch eine kleine Anzahl

— **einzelner Oberhemden,** welche Artikel bedeutend unterm **Kostenpreise** abgebe.

H. Lachmanski
aus **Königsberg,**
Memel: Marktstr. 3 u. 4.
im **Schier'schen Laden.**

Glacée-Handschuhe
für **Herren, Damen und Kinder** sind wieder neue Sendungen angelangt, und empfehle dieselben in anerkannt guter Qualität zu **billigen Preisen.**
C. W. Neumann.

Robes Eis zu haben bei **Albert Schmidt,**
Hofstraße 6.

Engl. u. Deutsche Strickwolle, sowie **Vigogne** habe ich große Sendungen erhalten und verkaufe dieselbe zu **billigen Preisen.**
C. W. Neumann.

Ungar. Weintrauben,
feinste **Cur- und Tafelarten,** versendet in **Körben** und **Kistchen** von **6 bis 15 Pfund,** à **Pfund 50 Pf.,** bei größern Posten billiger, täglich frische Sendung
W. Thomas in **Dresden,**
gr. **Plauenstr. 24.**

Direct von Amsterdam,
via **Königsberg iPr.,** erhielt per **Dampfer „Etna“,** Capt. **Schryver,** meine diesjährige **Herbstsendung** **Holländer Tische** in vorzüglichen Qualitäten und empfehle dieselben billigst
Julius v. Niemierski,
Eibauer-Str. **Nr. 20** und **Börse-Str. Nr. 1—4,** **Wasserseite.**

Koch-, Eis- und Saft-Aepfel
zu haben **Kochstr. 16.**
Verschiedene Sorten **gutschmeckende**
graue und weiße Erbsen,
sowie **weiße Bohnen,** offerirt
R. Muschinsky.

Eine **Wahag-Kommode,** 1 **Rüchenschiff** und 1 **Wäschschiff** sind billig zu haben **breite Straße 7.**
Ein **braunes Huhn** hat sich seit mehreren Tagen **eingefunden** und kann gegen **Bergütung** der **Infections-Gebühren** von dem **Eigentümer** in Empfang genommen werden
Loosstr. No. 1—3.

Ein Hauslehrer, (Altitrat)
welcher **Knaben** für die **höhere Schule** vorbereitet, noch in **Stellung,** sucht zum **1. October c.** eine **andere Stelle.** Nähere Auskunft ertheilt **Herr Kaufmann Büttler** in **Cydtuhnen.**

Ein junger Mann,
der einige Jahre in der **Landwirtschaft** thätig ist, sucht vom **5. October** als **zweiter Inspector,** oder auf einem **kleinen Gut** als **Wirtschaftler** Stellung. **Gef. Offerten** unter **Ltr. M. K. 500** postrestante **Laufschien,** (**Kr. Labiau**) erbeten.

Ein **junge gebildete Dame** von **auswärts,** im **Besitz** einer **sehr guten Handschrift,** wünscht **hierorts** als **Verkäuflerin** in einem **vornehmen Ladengeschäft** placirt zu werden. **Gefällige Adressen** unter **Littera O. C. Memel** wolle man bis zum **12. d. M.** in der **Expedition** des **Dampfboots** niederlegen.

Ein **anständiges Mädchen** zum **Nähen** und in der **Wirthschaft** behilflich zu sein ist zu **erfragen**
Schmeltz, Mühlenstraße 10.

Züchtige Tischlergesellen finden dauernde **Beschäftigung** bei
Reinstrom, Schwanenstraße 16.

Eine **Wirthin,** die auch **gleichzeitig Stubenarbeit** übernehmen muß, findet von **so gleich** od. **1. Oct.** eine **Stelle** i. **Gute Schanlen.**

Eine **zuverlässige, brauchbare Köchin** wird von **so gleich** bei **40 Thlr. Lohn** gesucht. Zu **erfragen** in der **Expedition** dieses **Blattes.**

Eine **Plätterin** ist zu **erfragen**
Rippenstraße 4.

Ein **Dienstmädchen** findet von **so gleich** Stelle.
F. G. Bunkus,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 42.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich **melden** **Kosenstraße 5,** oben **rechts.**

Zwei freundliche Zimmer, zwei **Treppen** hoch, **nebst Zubehör,** sind zu **vermieten**
Marktstraße 1.

Speicherräume und **Pferdestall** **miethefrei** bei
Lieenthal.

Das von **Herrn Eduard Lehr** inne habende **Laden-Lokal** ist vom **1. März 1876,** unter **Umständen** auch **früher,** zu **vermieten**
Ferdinand Weiss.

Eine **untere Wohnung** von **Stube** und **Kammer,** und eine **besonderen große Wohnung** ist zu **haben** **breite Straße 3,** bei **Bowitz.**

Eine **obere Wohnung** ist **Polangenstraße Nr. 30** von **so gleich** zu **vermieten.** Näheres bei
Franz Schinkel.

Ein **Material-, Kurzwaaren- und Eisengeschäft,** verbunden mit **Bauer'schenke,** ist vom **1. November c.** zu **verpachten.** Alles Nähere zu **erfragen** in der **Expedition** d. **Bl.**

Bekanntmachung.
Das **betreffende Publikum** wird **aufgefordert,** die **Gasconsum-Netze** pro **Monat Juli c.** binnen **8 Tagen** an die **Stadt-Kasse** abzugeben, **widrigenfalls** die **Gasleitungen** werden **geschlossen** werden.
Memel, den 6. September 1875.
Der **Magistrat.**

Bekanntmachung.
Die **zwischen der Plantage** und der **Sandwehr** belegenen **Ländereien**
Nr VII. von 1 Morgen 92 Du.-Ruthen,
III. „ 1 „ 160 „ und
VIII. „ 1 „ 92 „
sollen **anderweit verpachtet** werden.
Wir **haben** dazu einen **Termin** auf
Montag, den 13. September,
Vormittags 11 Uhr,
vor **Herrn Stadtrath Fünfstück** **anberaumt,** zu **welchem** **Pachtlustige** mit dem **Bemerkten** **vorgeladen** werden, **daß** der **Termin** um **12 Uhr** **Mittags** ohne **Verückichtigung** etwaiger **Nachgebote** **geschlossen** wird.
Memel, den 7. September 1875.
Der **Magistrat.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.**
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in **Memel.**
Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze]. (Militär-) dienstplicht der Pferde in Rußland. — Brieftauben-Post. — Heuschreckenschwärme. — Die Orientalische Frage. — Der Aufstand in Kokant. — Die Universität in Sibirien. Der Brand auf dem Dampfer Dlaf. — Hausindustrie-Ausstellung in Helsingfors. — Feuerschäden im Monat Juli. — Lorf-, Braunkohlen-Läger. — Hermannsfeier in Rußland. — Budget des Zolldepartements. — Schienen-Fabrik der großen Russischen Eisenbahngesellschaft. — Neue Actiengesellschaft für internationalen Verkehr. — Der Theehandel in Moskau) Wie dem „Golos“ mitgeteilt wird, ist das Kriegsministerium gegenwärtig mit der Feststellung der gesetzlichen Bestimmungen über die Militärdienstplicht der Pferde in Kriegzeiten beschäftigt. Als Grundlage und notwendige Vorbedingung solcher Arbeit mußte das Ministerium vorher einen Versuch einer Ermittlung der vorhandenen Pferde und ihrer Güte anordnen. Die Ausführung selbst geschah durch die Gouverneure und lokalen Militärchefs. Zur Bestimmung der Güte und Kraft der Pferde und zur Classification derselben hatte das Ministerium in jedes Gouvernement die nöthige Anzahl Artillerie- und Cavallerieoffiziere geschickt. Wie verlautet, ist es diesen Beamten vollständig gelungen, der Bevölkerung das Verständniß dafür beizubringen, daß die Erhebung absolut keinen fiskalischen Zweck verfolge, sondern im Interesse der Wehrkraft des Reiches und der Pferdezüchterei und Landwirtschaft im Allgemeinen vorgenommen werde, die Vorschriften zur fortlaufenden Ermittlung des Pferdebestandes im ganzen Reiche werden nun auf Grund der eben gemachten Erfahrungen ausgearbeitet und in nächster Zeit publicirt werden. — Die „Mosk. Ztg.“ berichtet: In Gegenwart des Generalstabsobristen Bogoljubow, der vom Kriegsministerium extra zu diesem Zwecke abkommandirt worden war, fand vor Kurzem ein Versuch mit der Brieftaubenpost im Lager auf dem Chobinsker Felde statt. Es wurden Depeschen zwischen der Poststation im Lager und der städtischen Station auf dem Smolenskischen Markte gewechselt und es können trotz des ungünstigen Wetters (es herrschten den ganzen Tag starke Windstöße von Nordwest her) die vorgenommenen Proben als ganz gelungen bezeichnet werden. Eine Brieftaube Belgischer Zucht legte den Weg von der Station im Lager nach dem Smolenskischen Markte, eine Strecke von circa 8 Werst, in 11 Minuten 3 Sekunden zurück; andere Tauben, Russischer Zucht, in circa 14 Minuten, wieder andere, abermals Belgischer Zucht, in circa 12 Minuten, also etwa 1 1/2 Minuten pro Werst. — Dem „Golos“ wird geschrieben, daß in der Gegend von Kischinew zwei Heuschreckenschwärme eingefallen seien. Der erste kam aus der Wolbau und überfiel etwa 100 Dessjätinen Mais. Im Verlauf zweier Tage bemühte man sich vergebens den Schwarm zu vertreiben. Als er endlich fortzog, sah man, daß er weit weniger Schaden angerichtet hatte, als man erwartete. Der Mais war wahrscheinlich zu reif und dadurch für die Rauberzeuge der noch jungen Heuschrecken zu hart gewesen. Im Vaudaschen Kreise, im südlichen Rußland, sind jetzt neue bedeutende Schwärme aufgetreten. — Die öffentliche Meinung in dem ganzen gebildeten Europa, wird der Nig. Zeitung geschrieben, ist ganz entschieden für eine vernünftige, thatkräftige Politik in der wiederum auftauchenden Orientalisten-Frage. Und wenn auch wirklich noch darüber eine Meinungsverschiedenheit herrschen sollte, ob von der Befreiung der Rajahs in der Herzegowina, Serbien, Montenegro und Bosnien sehr erfreuliche Zustände für sie selbst entstehen werden, so kann es doch nicht, in Zweifel gezogen werden, daß sie selbst jeder anderen Zustand dem gegenwärtigen vorziehen. Diejenigen, welche das Recht der Nationalitäten, über ihr Schicksal zu bestimmen, vertheidigt haben, werden also nicht umhin können, auch den Christen in jenen Ländern dieses Recht zuzugestehen. — Der „Russ. Invalide“ enthält folgendes Telegramm aus Taschkent vom 31. August: Der Einfall der Kokanzen ist durchaus mißlungen. Ihr Haupttrupp von 5000 Mann wurde geschlagen, ein anderer von 800 Mann vernichtet. Die Garnison von Chodshent, welche von Kokanzenmassen umzingelt war, schlug die Angriffe derselben überall zurück, ging zur Offensive über und trieb den Feind bis zur Grenze zurück. Derselbe eilte durch das Gebirge dem Kokantgebiete zu. Der Russische General v Kaufmann geht nach dem ihm gegebenen Odrös mit Truppen nach Chodshent und von da nach Kokant. — Wie wir der „Vörsen-Zeitung“ entnehmen, ist durch Sibirische Capitalisten, die in Petersburg wohnen, eine Subscription veranstaltet worden, um dadurch an der Verwirklichung der Idee einer Sibirischen Universität mitzuwirken. Diese Subscription soll, wie verlautet, in Sibirien selbst fortgesetzt werden, so daß an der Realisirung des Projekts nicht zu zweifeln sein dürfte. Dasselbe Blatt berichtet, daß die Durchführung der Justizorganisation für Sibirien einstweilen noch zurückgestellt sei, bis diese Reformen in den westlichen und Baltischen Provinzen beendet sein werden. — Ueber einen Brand, der auf der Dampf- fregatte „Dlaf“, welche den Großfürsten Thronfolger auf seiner Reise nach Kopenhagen begleitet, stattgefunden hat, veröffentlicht der „Kronst. Vote“ jetzt folgende, in Kronstadt eingetroffene, offizielle Depesche des Capitains I. Rangés N. G. Keshbinder, des Commandeurs der Dampfregatte „Dlaf“: den 23. August Abends, brach auf der Rhebe von Kopenhagen Feuer auf dem Dampfer „Dlaf“ aus. Wegen Unmöglichkeit, das Feuer zu löschen, ließ der Capitain das ihm anvertraute Schiff auf 25 Fuß Tiefe auslaufen und verankerte es dann bis zum Deck unter Wasser. Am 24. August, um Mitternacht, ließ der Capitain das Wasser auspumpen und der Dampfer schwamm wieder. Sobald der Kohlenvorrath und die Provisionen erneuert, so

hofft der Capitain, in drei Tagen nach Reval abfahren zu können. — Die Deutsche „Pet. Ztg.“ entnimmt dem „H. D.“ Folgendes: Am 26. August, Nachmittags, wurde in Helsingfors eine Ausstellung von Gegenständen der häuslichen Industrie eröffnet. Gemeinlich mit allen Ausstellungen hat sie den Zweck, zu belehren und anzuregen, ein besonderes Interesse aber gewinnt sie dadurch, daß nicht allein die fertigen Gegenstände dem Beschauer vorliegen, sondern er auch Gelegenheit hat, die Art ihrer Herstellung kennen zu lernen. Fast alle auf der Ausstellung vertretenen Gegenstände werden von geschickten Arbeitern im Lokal selbst vor den Augen der Besuchenden verfertigt. Es gilt vor Allem jener kleinen Industrie, die ohne besondere Hilfsmittel im Hause, und sei es auch nur als Nebengeschäft, betrieben wird, aufzuhelfen und mit der Wiederbelebung alter, in Vergessenheit gerathener Arbeitszweige die Eröffnung neuer Bahnen zu verbinden. Diese Bestrebungen sind zuerst nicht in Finnland entstanden, sondern in Dänemark. Von dort aus haben sie sich Norwegen und Schweden mitgeteilt und sind endlich auf Finnland übergegangen, wo sie, wie es scheint, dankbares Entgegenkommen und einen sehr günstigen Boden gefunden haben. Vor Allem nehmen die Frauen durch ihre fleißigen und geschmackvollen Arbeiten einen hervorragenden Platz auf dieser Ausstellung ein. Zum Theil begründet in der Natur der Sache selbst — handelt es sich ja doch um häusliche Industrie — wirkt diese Thatsache doch ein günstiges Licht, auf den Zustand der Frauenarbeit in Finnland und die Stellung der weiblichen Erziehung zu derselben. — Aus der im „Reg. Anz.“ veröffentlichten Statistik der Feuerschäden im Monat Juli entnehmen wir, daß 3665 Feuerschäden einen Schaden von 11,778,508 Rbl. angerichtet haben, wobei 349 Feuerschäden, deren Schaden noch nicht festgestellt ist, nicht mit in Rechnung gezogen sind. Brandstiftungen sind 453 constatirt. In 2097 Fällen ist die Ursache des Feuers nicht erkannt worden, in 815 Fällen war sie Unvorsichtigkeit, in 300 Fällen, wovon 37 allein auf Grobno fallen, der Blitzschlag. — Der „Reg.-Anz.“ berichtet, daß der Belgische Unterihon Eisenbah v. Dam bei einer Station der Drlow-Bitebster Eisenbahn, im Kreise Bränst ein reiches Lorf-, Braunkohlen- und Thonlager entdeckt habe. Die angestellten Ausbeutungen haben nachgewiesen, daß die Kohle 1 1/2 Arschin tief liegt und von ausgezeichneter Qualität ist. Ebenso soll die Thonerde ganz ausgezeichnete Qualität sein und namentlich eine reine, unvermischt, zusammenhängende Masse bilden. Die Lorkfäßer sollen schon durch die natürliche Schichtung stark gepreßt sein, und mit heller Flamme brennen. Versuche, die damit in dem Schienenwerk bei der Station Belhiza angestellt wurden, haben ergeben, daß der Lorf beim Verbrennen eine bedeutende Quantität Gas entwickelt und für die Eisenindustrie in bester Weise verwerthet werden kann. — Der „Neurussische Telegraph“ berichtet, daß die Deutsche Colonie in Odeffa den Tag der Enthüllung des Hermann-Denkmal im Teutoburgerwalde auch ihrerseits feierlich begangen habe. Die Theilnahme an der Verherrlichung der siegreichen Abwehr jener Römischen Invasion in Deutsches Gebiet äußerte sich auch in dieser fernern Colonie überaus lebhaft. — Die Russische „Pet. Ztg.“ erzählt, das das projectirte Budget des Zolldepartements für 1876 hinsichtlich der Ausgabeposten ungleich höher, als in diesem und in früheren Jahren veranschlagt ist. Die Summe soll angeblich 7,442,000 Rbl. betragen, d. h. etwa 600,000 Rbl. mehr, als für dieses Jahr festgesetzt war. Diese bedeutende Mehrausgabe findet ihren Grund in den Neubauten, welche dieses Ressort im Vergleich zu denen des laufenden Jahres in großem Maßstabe in Aussicht genommen hat. Wenn man nun auch annehmen sollte, daß so bedeutende Ausgaben vertheilt oder aufgeschoben werden könnten, so darf doch nicht vergessen werden, in welchem Maße der Russische auswärtige Handel seit 1869, d. h. seit Einführung des neuen, erniedrigten Tarifs, schon zugenommen hat, wie sehr er sich immer mehr und mehr entwickelt, und muß dann zugeben, daß eine Erweiterung der Zollgebäude, wenn sie auch über in der That eine bedeutende Vermehrung der Einfuhr stattgefunden hat, geht klar aus der jährlichen Mehreinnahme des Zollressorts hervor. Während diese sich in den 60er Jahren immer zwischen 32 und 35 Millionen bewegte, stieg sie im Jahre 1869 auf 40 Millionen, im Jahre 1870 auf 42, 1871 auf 49, 1872 auf 54, 1873 auf 55, 1874 auf 57 Millionen Rbl. In diesem Jahre überwoog die Einnahme, bis zum 7. August gerechnet, die Einnahme des vorigen Jahres bis zu demselben Termin bereits um 4,539,000 Rbl. — Die Russ. „Pet. Ztg.“ erzählt, daß die große Russische Eisenbahngesellschaft ihre Schienenfabrik geschlossen habe mit der Absicht, die 4 Millionen Pud Schienen, welche sie alljährlich zur Remonte braucht, künftig aus dem Auslande zu beziehen. Zu diesem Entschluß soll die Gesellschaft durch die Erwägung gebracht sein, daß es gegenwärtig thatsächlich nicht vortheilhaft ist, in Petersburg Schienen zu produciren, und zwar nicht einmal stählerne, welche aus dem Auslande auch schon für 1 Rbl. 30 Kop. pro Pud zu haben sind. — Die „Neue Zeit“ meldet, daß dieser Tage in Petersburg eine Gesellschaft unter der Firma „Russische Gesellschaft internationaler Beziehungen auf dem Gebiete der Publicität, des Handels und der Industrie“ concessionirt worden, die mit einem Grundcapital von 100,000 Rubel ihre Thätigkeit am 15. September beginnen wird. — Die Gesellschaft soll bis jetzt schon mit 20 ausländischen Zeitungen abgeschlossen haben, welche durch sie Telegramme aus Rußland zu erhalten wünschen. — Die „Mosk. Ztg.“ berichtet über den Weg, den die neulich fast gleichzeitig in Rußland

direct aus China eingetroffenen großen Theeladungen in Reval auf dem Dampfer „Straßburg“ und in Odeffa auf dem Dampfer „Nossia“ nach Moskau eingeschlagen haben. Darnach war der Revaler Thee in 42 Stunden an Ort und Stelle, und zwar in ausgezeichnetem Zustande, der Odeffaer aber brauchte 12 mal 24 Stunden und mußte außerdem in verschiedene Waggons auseinander gelegt werden, woraus natürlich große Weitaufgelen für die Besizer beim Clariren auf dem Zoll in Moskau entstanden. Jedenfalls ist, wie daraus hervorgeht, ein Beziehen solch großer Waarepartien über Reval für Moskau weit günstiger, als das Beziehen über Odeffa. Der Theehandel erhält nach diesen Erfahrungen ganz andere Bahnen, die den Baltischen Hasenörtern großen Vortheil zu bringen in Aussicht stellen. —

Darstellung von Knochenkohle.

Aus dem Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.

Die Knochen werden, nachdem sie von allen fremdartigen Substanzen, (altes Eisen, Glas, Steine, Lumpen) durch Sortiren gereinigt sind, in gußeiserne Töpfe gepackt, die auf der Sohle eines nach Art der Töpferöfen construirten Flammeofens so placirt werden, daß je fünf übereinander gestellt eine Säule bilden. Die Fugen der Töpfe werden sorgfältig mit Lehm gebichtet und die obersten mit gut schließenden eisernen Deckeln versehen. Die Verkohlung geschieht durch Holzfeuer bei anständig mäßiger, später bis zum lebhaften Glühen gesteigerter Hitze und erfordert meistens 10—12 Stunden Zeit. Nach dem Abkühlen werden die Töpfe entleert und die verkohlten Knochen auf die Mühle gebracht, wo sie zunächst mit der erforderlichen Menge Wasser begossen werden, dann verschiedene Balzen passiren, durch welche die Knochen gebrochen auf ein Schüttelsieb fallen. Dieses Sieb läßt nur Körnungen von bestimmter Größe hindurch die dann in einen sich drehenden Schüttelcylinder gelangen und hier nach ihrer Größe sortirt werden.

Die Fabrik von Scharffenorth & Co. in Memel, welche diesen Industriezweig in unserer Provinz vertritt, besitzt 4 Brennösen, von denen täglich 2 mit 350 Töpfen besetzt werden, während die andern beiden abkühlen. Die Quantität der täglich zu verkohlenden Knochen beträgt in 2 Oefen 220 Ctr. Das sogenannte Veinschwarz ist der sich absondernde Knochenkohlenstaub, welcher auf einem Kollergange fein gemahlen wird. Die Vereitung der Patent-Knochenkohle erfordert in sofern eine Abweichung, als bei dieser die Zerkleinerung und Körnung der rohen Knochen durch besondere Stampfwerke vor dem Brennen vorgenommen wird. Die Fabrication der dort gleichfalls hergestellten Superphosphat ist eine sehr einfache Es bedarf dabei nichts weiter, als einer Vermischung der Materialien (Vater-Guano, Mejillones-Guano, Knochenkohle, Knochenmehl etc.) mit der erforderlichen Menge Schwefelsäure. Die Mischung wird in einem schief liegenden eisernen Cylinder vorgenommen, an dessen oberem Ende der Guano durch einen Elevator, die Schwefelsäure durch eine Pumpe heraufgeschafft wird. Die Masse von Phosphat und Schwefelsäure wird von den schaufelartigen Armen der im Innern des Cylinders sich befindlichen Welle kräftig durchgearbeitet und in die sich unterhalb befindlichen Oefen herausgeworfen. Je nach Umständen bleibt die Mischung hier längere oder kürzere Zeit liegen, bis sie durch chemische Bindung des Wassers abgetrocknet ist. Die Zerkleinerung erfolgt in einem Desintegrator oder Schlemmermaschine.

Die Schwefelsäure wird dalebst in einem System von Bleikammern, die zusammen 6000 Cubikmeter Inhalt haben, durch Verbrennen von Norwegischem Schwefelkies erzeugt. Der chemische Prozeß, der sich dabei vollzieht, ist bekannt. Die Fabrik von Scharffenorth & Co. verarbeitet vorläufig ca. 6000 Ctr. Kies, producirt Kammerläure von 50—52° Baumé und concentrirt dieselbe auf Bleikammern bis zu 60° Baumé. Verwendung findet die Säure zum Aufschließen der Phosphate, außerdem wird sie zur Vereitung von künstlichen Düngstoffen und Schwefelsaurem Ammoniak verkauft. Die zur Fabrication der Schwefelsäure erforderliche Salpetersäure wird durch Erhitzen von Natronsalpeter mit Schwefelsäure in einem starken gußeisernen Kessel erzeugt. Als Vorlagen zur Verdichtung der salpetersauren Dämpfe dienen doppelhalsige Flaschen aus einer besonderen Thonart, die durch gebogene Röhren mit einander verbunden sind. Als Nebenprodukt wird saures Sulphat gewonnen.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Die Gescheide müssen sich erfüllen!“ vernahm man seine Stimme noch aus der Ferne. „Dort auf jenem Hügel wird Queretaro an...“ Der Schluß seiner Vorherverkündigung verhallte in den Wuthausbrüchen der ihn umdrängenden Menge, und kaum daß sich in dem wilden Stimmengebrauch noch der Zuruf des Grafen: „Halt! Halt! Halt!“ wie sein dem hinzugefügter Befehl vernehmlich zu machen vermochten. „Der Mann wird behufs seiner Verwahrung und späteren Bestrafung sofort an die nächste Feldwache abgeliefert.“

Erst der Versuch des Generals, die Aufmerksamkeit des Marschalls ebenfalls den von dem Colonel entdeckten Reiterpatrouillen zuzuwenden, löste die Erstarrung, welche denselben während des ganzen letzten Vorgangs gefesselt zu haben schien. „Ah bah!“ entschied er mit noch fast tonloser Stimme, „wozu dem Auftreten der einzelnen

Meiter dort irgend eine Bedeutung beilegen. Es blieb doch sicher zu erwarten, daß der Feind seine Erkennungspartheien nach allen Richtungen ausfinden würde."

Mit dem Wenden seines Pferdes trafen seine Blicke auf den Grafen, welcher eben von der Verhaftnahme und Fortführung des Alten zurückkehrte, und eine dunkle Hornesröthe verbreitete sich in seinem Gesicht bis zu den Schläfen. „Um alle Fälle vorzusehen“, sagte er, zu dem General gewandt hinzu, „wollen Sie dem Grafen de Montaudan die Weisung erteilen, sich zur schleunigen speziellen Berichterstattung dem Marschall Canrobert zur Verfügung zu stellen.“

Die über den Grafen verhängte Ungnade konnte nicht schärfer ausgedrückt werden. Ohne auf diesen oder in die Richtung von St. Privat nur noch einen Blick zurückzuwerfen, war der Marschall seinem Gefolge weit voraus die Straße nach Fort Blappeville zurückgepöngt. Fast genau zusammenfallend hiermit würde ein mit einem scharfen Glase bewaffnetes Auge in der Gegend von Doncourt das Aufsteigen der den Anmarsch der Preussischen Garden verkündenden Staubwolken zu entdecken vermocht haben.

IX.

Die Entfaltung der Deutschen Heeresheile zur Schlacht und der Anmarsch derselben aus zum Theil noch sehr beträchtlichen Entfernungen hatten vielfache Verzögerungen herbeigeführt. Nach längerer Rast auf der Höhe von Mars la Tour war das jetzt in allen seinen Theilen vereinigte Gardekorps bis zu dem Höhenzuge zwischen den Dörfern Batilly und Gabouville vorgerückt, wo, um dem mit der Umräumung der feindlichen Stellung von St. Privat beauftragten 12. Sächsischen Armeekorps den hierzu erforderlichen Vorprung zu sichern, erneut der Vormarsch unterbrochen werden mußte.

Der Stand der Sonne mochte die Mittagshöhe nahezu erreicht haben, noch fiel jedoch kein Schuß, die Fahnen zeigten sich noch verhüllt, und bei der beschränkten Fernsicht, welche die Thalstellung gewährte, in der die Truppen die Gewehre zusammengesetzt hatten, würde man sich auf einen friedlichen Übungsplatz versetzt haben wähen können, woforn nicht die Haltung jedes einzelnen Mannes und das tiefe Schweigen, das auf all den hier versammelten Tausenden lastete, zu bestimmt an den Ernst der Lage gemahnt hätten, als daß ein Verleugnen desselben möglich erschienen wäre.

Ein Blick von der vorgelegenen Höhe dürfte ohnehin jede derartige Illusion zerstört haben. Ueber alle die noch dazwischen sich erhebenden Hügelketten fort, ragte als der zum auffälligsten in der Erscheinung tretende Punkt St. Privat hervor. Die Entfernung erwies sich noch zu groß, um selbst mit bewaffnetem Auge die künstlichen Deckungsmittel dieser furchtbaren Position, wie irgend welche Einzelheiten derselben mit nur einiger Bestimmtheit unterscheiden zu können; allein instinktmäßig gleichsam fühlte es sich heraus, das dort auf jenem, so stolz und dräuend sich erhebenden Hügel die Entscheidung würde erstritten werden müssen. Wie folgenschwer sich diese letztere gestalten würde, bekundeten hingegen die tiefen unabsehbaren Marschsäulen, welche nach links, in der Richtung des im eiligen Vormarsch begriffenen Sächsischen Heeresheils sich der feindlichen Stellung zu bewegten, während nach rechts und in dem rückwärts gelegenen Terrainabschnitte die nicht minder unabsehbaren schon hintereinander aufgerückten Kolonnen des 9., 10. und 3. Preussischen Armeekorps sich ausbreiteten.

Ernstler und ergreifender jedoch gestaltete sich das Bild zum Fuße des so eingenommenen Standorts, wo während bei jenem Ueberblick die Entfernung oder die dazwischen gelegenen Gehölze und die mit jeder Bewegung der Massen aufwirbelnden ungeheuren Staubwolken eine genauere Beobachtung meist ausschlossen, bei den in der Tiefe gelagerten Truppen jede einzelne Handlung mit größter Bestimmtheit unterschieden zu werden vermochte. Alle die so dem Auge sich aufdrängenden Handlungen hatten die letzten Vorbereitungen vor dem Eintritt in den entscheidenden Kampf zum Zweck. Nur einige Mannschaften ruhten, den Blick zu dem blauen Himmelszelt emporgerichtet, bei ihren Waffen, die meisten trieben in einer unstillen, fast fieberhaften Bewegung durcheinander, nirgends gewährte man gemüthlich plaudernde Gruppen. Hier drängten sich die Leute um die der Nachhut des Heeres angehörigen Personen, welche die schleunigst noch mit einem von Hand zu Hand gewanderten Bleistift beschriebenen Korrespondenzkarten einsammelten, die den alten Eltern, der fernen Braut, oder bei dem wieder zu den Fahnen einberufenen Reservisten vielleicht einen letzten Gruß an Weib und Kind übermitteln sollten. Dort lauschte in andachtsvoller Erhebung ein weiter Kreis von Hörern den Seelsorgern der einzelnen Truppentheile, welche ihre militärische Gemeinde noch zu einem letzten Zuspruch um sich versammelt hielten. Deutlich blieben die Worte des Geistlichen selbst hier oben noch zu vernehmen. „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein! Lebend und sterbend sind wir sein!“ und: „Vorwärts mit Gott!“ hallte in der sonntäglichen Stille sein Wort von hundert und aberhundert Lippen wieder.

„Lebend und sterbend sind wir sein. Vorwärts mit Gott!“ flüsterle, den Blick zu dem blauen Aether erhoben, der ältere Prinz zu Anholt die gehörten Worte nach. Mit Auge und Herz folgte er in stiller Andacht dem Schlußgebet des Geistlichen. Der sanguinische Grundzug seines Charakters war in seinem Gesicht noch bei keiner früheren Gelegenheit so scharf und bestimmt, wie in dem gegenwärtigen Moment hervorgetreten. Dieser Mann hatte unter der Weihe der letztverflossenen Minuten mit seinem Gott und seinem Leben abgeschlossen, es blieb

ihm nur noch, über seine irdischen Angelegenheiten seine letzte Verfügung zu treffen.

Unfern von ihm hielt hart am Abhang der jüngere Prinz zu Anholt, seine Blicke unverwandt in die Ferne gerichtet. Ein scharfes Auge möchte dort am äußersten Horizont vielleicht die Thurmspitzen und Zinnen eines alten Schlosses entdeckt haben; die dicht bewaldeten Höhenzüge, welche gerade der von ihm erforschten Richtung vorlagen, und die durch die Bewegung der Baumgipfel hervorgerufene trügerische Luftspiegelung ließen jedoch auch eine Täuschung denkbar erscheinen. Dem Verliebten genügte indeß die ungefähre Himmelsgegend und jene zufällige Wahrnehmung, um hinter den fernen Höhen mit vollster Bestimmtheit Schloß Doncourt und die in ihm weilende Geliebte vorauszusetzen. Auf den Schwingen der Phantasie, der Wirklichkeit entrückt verknüpften seine Gedanken die ihm in jenen alten Räumen aufgegangene beseligende Gewißheit, sich von der, die seine ganze Seele erfüllte, geliebt zu wissen, mit dem Hinblick auf die Zukunft, welche alle Hindernisse der Vereinigung mit derselben geebnet zu haben schien.

„Endlich scheint sich dort hinter jenem Höhenzuge eine Bewegung bemerklich zu machen“, äußerte eine Stimme in einer Gruppe von Offizieren, welche ihre Aufmerksamkeit ausschließlich der entgegengesetzten Richtung zugewendet hielten.

„Wo?“

„Dort beim neunten Korps. In der That hart unter den vorgelegenen beiden Gehölzen.“

„Nicht doch. Ich bemerke noch nicht das Geringste.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

*** [Neuestes vom „Gabel-Mann.“] Aus Florenz berichtet ein Wiener Blatt: Es gab eine Zeit, in der alle Welt vom Manne mit der Gabel im Leibe redete. Wie Alles auf der Welt, ward aber auch er vergessen. Nur die Wissenschaft hat ihn nicht aus den Augen verloren, und der Professor Vinzenzo Palmesti hat kürzlich an einen seiner Kollegen einen Brief gerichtet, worin er den Fall eingehend bespricht. Hiernach hat Cipriani, so heißt unser Mann, nach seiner Seite hin sich einer Unwahrheit schuldig gemacht. Uebrigens habe es nicht nur Leute gegeben, die eine Gabel einen Löffel, ein Tisch- oder Rasirmesser ohne bleibenden Nachtheil für ihre Gesundheit verschluckt, sondern es befand sich im „Hotel Dieu“ zu Montpellier dormal auch ein Mensch mit einem Thermometer im Magen, den er in einem Anfälle von Delirium verschluckt. Professor Palmesti hat Cipriani kürzlich gesehen und gesprochen und erzählt, dessen Befinden lasse nach keiner Richtung etwas zu wünschen übrig; sein Appetit sei der beste, sein Schlaf nicht minder gut. Als er den Unterleib Cipriani's betastet, habe er an der linken Seite desselben einen harten Gegenstand gefühlt, der wohl eine Gabel sein könnte. Und sie fällt dem Manne so wenig beschwerlich, daß er, keines Handwerks kundig sich gegenwärtig als Jongleur im „Livoli“ von Florenz producirt. Dabei stößt er sich einen Degen zur Gabel hinzu in den Magen und stellt auf den Degen auch noch den Kolben eines Gewehres, das er abschießt, ohne daß ihm der Rückstoß irgend Schaden brächte.

*** Ein Englischer Kritiker, nebenbei ein großer Trunkenbold vor dem Herrn, begab sich eines Tages, nachdem er wiederum viel getrunken hatte, in das Britische Museum, um dort den Stoff zu einem Artikel über neue Gemälde zu holen. Als er im Vorzimmer anlangte, blieb er vor einem Spiegel stehen, in der festen Ueberzeugung, daß er vor einem Gemälde stehe. Er beobachtete einen Augenblick das seltsame Antlitz, welches sich darin abspiegelte und schrieb dann in sein Notizbuch: „Erster Saal. — Kopf eines Trunkenbolde; nicht bezeichnet.“ — Viel Charakter. Eine rothe Nase, welche an die Wirklichkeit streift. Stumpfsinniges, thierisches Aussehen. Habe dieselben Typus schon irgend wo gesehen. Muß ein Portrait nach der Natur sein.“ — Am anderen Morgen las man in einem Journal eine halbe Spalte, welche dem „Kopf eines Trunkenbolde“ gewidmet war.

*** [Wie ein Arzt lästige Patienten los wird.] Dr. Ricord, einer der bedeutendsten Pariser Aerzte, wurde eines Nachmittags, als er über die Boulevards ging von einem alten, an schlechten Säften leidenden Herrn angerebet, welcher nicht weniger wegen seines Reichthums als wegen seines Geizes bekannt war. Derselbe versuchte es, dieses Zusammenreffen zu benutzen, um den Dr. gratis zu konsultiren. „Wo leiden sie denn hauptsächlich?“ fragte Askulap. — „Besonders am Magen.“ — „Ah, ah, lassen Sie doch einmal sehen; machen Sie die Augen zu!“ — Harpagon that, wie ihm geheißen wurde. „Zeigen Sie auch Ihre Zunge!“ — Harpagon streckte die Zunge heraus. So, nun verhalten Sie sich ganz ruhig, damit ich eingehend untersuchen kann! — Als der Geizhals eine Viertelstunde nachher die Augen wieder öffnete, sah er sich von einem Schwarm von Gaffern umringt, welche sich über den weit geöffneten Schlund und die herausgestreckte Zunge ansetzten und den alten Herrn für verrückt hielten. Dr. Ricord aber war längst verschwunden.

*** [Ein kategorisches Urtheil.] Aus einem Komitee Oberungarns macht man dem „Glenör“ von einem sonderbaren Falle Mittheilung. Der Advokat Gy F. senior, der Richter De. Sz., der königliche Staatsanwalt A. S. und mehrere Andere hatten sich zu einer regelmäßigen Hazardspiel-Compagnie zusammengesetzt. Im Laufe des Spieles wurde der Advokat Gy F. beim Betrüge ertappt. Da man schon früher einmal gelegentlich eines gleichen Entappens auf der That dessen Hand auf den Tisch genagelt hatte, entspann sich nun eine außerordentlich heftige Scene, welche damit endete, daß auf Antrag des Staatsanwaltes über den in flagranti erwischten Advokaten das Urtheil gefällt wurde, er müsse bin-

nen drei Monaten entweder das Land verlassen oder sich einschließen.

Provinzielles.

Lissit, 7. September. Zur Probe der Memelbrücke schreibt die „Liss. Ztg.“: Gestern wurde an den ersten jenseitigen Bogen der Memelbrücke die erste Probe mit der Berechnung zu Grunde gelegten ruhigen Last vorgenommen, die eingetretene Senkung gemessen und mit der erlaubten verglichen. Um diese Probe anzubahnen, entwickelte sich bereits am Sonntag auf dem Brückenbogen zwischen Pfeiler 8. und 7. ein reges Leben. Die Fahrbahntafel, welche unmittelbar die ganze Belastung zu übernehmen und deren Uebertragung auf die Hauptträger zu übermitteln hat, wurde auf der rechten Seite mit 3344 Centner Schienen belastet, während für die linke Seite (die Memel-Brücke wird auf zwei Geleise, also für doppelte Züge, geprobt) ca. 3344 Centner auf Lowren aufgeschichtete Ziegel bereit gehalten wurden. Am Montag um 11 Uhr fuhr dann ein Locomotivzug von 7 complet ausgerüsteten Maschinen, von denen die eine noch 230 Centner Schienen neben voller Wasser- und Kohlenladung trug, auf die Fahrbahntafel zwischen die aufgeschichteten, eben erwähnten 6688 Centner Schienen und Ziegel. Die einer achtfachen Sicherheit entsprechende Probe soll befriedigend ausgefallen, d. h. es soll keine das erlaubte Maß bedeutend überschreitende Einsenkung constatirt worden sein. Heute wird dieselbe Probe an der Construction zwischen Pfeiler 7. und 6. und morgen die Probe zwischen Pfeiler 6. und 5. vorgenommen. Es muß demnach das belastende Schienen- und Ziegelmaterial jedesmal im Laufe eines Tages von dem erprobten Bogen nach dem neu zu erprobenden geschafft werden.

Königsberg. (R. S. 3.) Der Holzhandel hat augenblicklich eine Ausdehnung angenommen, wie noch nie zuvor, ja er ist noch um Vieles größer, als je vorher in einem Frühjahr. Die Holzflöße bedecken nun bereits vom Littauer Baum fast eine halbe Meile aufwärts den ganzen Pregel und werden sich nach eingegangenen Anzeigen fast noch verdoppeln. — Sonnabend traf hier aus Danzig ein Dampfboot ein, welches jedenfalls geeignet war, die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen. Dasselbe, einem dortigen Kaufmanne gehörig, ist kaum dreißig Fuß lang und zur Aufnahme von 12 Passagieren eingerichtet. Es ist das kleinste Dampfboot, welches bis jetzt in unsern Hafen eingelaufen ist.

— Wohl schon Jeder wird mehr als einmal die Frage gehört haben, warum hier in der ganzen schönen Provinz Ostpreußen keine einzige Kunkelröhren-Zuckerfabrik existirt und vielleicht hat er hierauf die Antwort gehört, daß solche Fabriken hier nicht bestehen könnten, weil die Kunkelröhre hier nicht gebleibt und auch zu wenig Zuckerstoff besitzt. Eins ist jedoch so übertrieben wie das Andere, und wenn man auch zugeben muß, daß die Röhre 1 bis 2 pCt. weniger Zuckergehalt liefert als die in der Westpreussischen Niederung angebaute, so würde hierdurch eine Zuckerfabrik noch lange nicht in Frage gestellt werden. Es wird hiernach interessant sein zu vernehmen, daß die am 31. v. Mts. in Dirschau tagende Generalversammlung der Aktien-Zuckerfabrik Lieffau beschlossen hat, an der auf 13 1/2 pCt. festgestellten Dividende 9 pCt. zur Auszahlung zu verwenden und mit den übrigbleibenden 4 1/10 pCt. eine Special-Reserve anzulegen. Welchen Gewinn bringt also eine derartige Fabrik, und welcher Gewinn würde den hiesigen Landbesitzern erwachsen, wenn sie jährlich eine reiche Revenue von dem Röhrenbau bezögen! (Pr. L. 3.)

Gerichtshalle.

1. Einen etwas frechen Diebstahl legt die Anklage dem Arbeiter August Hennig von hier zur Last. Am hellen Tage stahl er am 28. Juli c. vom hiesigen Markte der Händlerfrau Wachs 20 Pfund Fleisch und veräußerte es unter Mitwirkung der Arbeiter Heinrich Freiheit und Carl Schütz, welche um die That wußten, an die Arbeiterfrau Henriette Kuhnle von hier für 20 Pfg. pro Pfund, die mit ihrem billigen Einkauf nicht genug rüchmen konnte. Ihr Ehemann veranlaßte sie demnach, das billige Fleisch zur Polizei zu schaffen, von wo es die Bestohlene zurück erhalten hat. Nicht genug, daß die Frau Kuhnle um das gezahlte Kaufgeld gekommen ist, verlangt die Anklage auch noch ihre Befreiung wegen Hehlerei, weil sie aus dem niedrigen Preise hätte schließen müssen, daß das Fleisch nicht hoch gelegen habe. Als Angeklagter Hennig in Folge des Diebstahls arretirt werden sollte, widersetzte er sich dem Polizeibeamten in der Weise, daß er diesen ersaßte und die Finger in dessen Uniform so fest eintraute, daß sie nur mit Hilfe anderer Personen gelöst werden konnten, wobei die Uniform aber aus allen Näthen ging und vollständig unbrauchbar wurde. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde die Frau Kuhnle freigesprochen, wegen der Hennig eine sechsmonatliche, die Angeklagten Freiheit und Schütz eine vierzehntägige Gefängnißstrafe traf.

2. [Ein weiblicher Vampyr.] Die unverheiratete Henriette Banduhn aus Schmelz, vor dem Strafgesetze nicht mehr unschuldig, erfreute sich am 25. v. M. der Gesellschaft des Matrosen David Sch., der einen angesehenen Heuervorschuß mit sich führte und ihn nicht schnell genug los zu werden wußte. Beide machten einen kleinen Abstecher bei „Mutter Grün“ wofelbst ihn die Sirene in Schlaf lullte und ihm dann das Geld aus der Tasche zog. Während der Schlafes seinen Sommernachtraum weiter träumte, eilte sie davon und „schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm.“ Der Arm der Gerechtigkeit erreichte sie aber doch und setzte sie auf die Anklagebank, von wo aus sie heute ohne Umschweife ihrer That geständig ist. Da ein offenes Bekenntniß stets die Strafe mildert, die Gelegenheit auch eine sehr verführerische war, so kommt die Angeklagte mit 6 Monaten Gefängniß davon, welche der Gerichtshof über sie wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhängte, während die ordentliche Strafe ein Jahr Zuchthaus betragen haben würde.